

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abnahme von den nächsten 1 Bt. monatlich 25 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 2 Bt. 1,30 Mk., einschließlich 5 Pf.
Erhöht sich monatlich 8 mal während des 8 Bt. mit Ausnahme der Tage und des Sonntags; in den Abgabestellen am Tage vorher ebenfalls 8 Bt.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitliche illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitliche landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspalt ober deren Raum 8 Pf., für 2 sp. 10 Pf., unterhalb 15 Pf. Rechte Zeilen 25 Pf. 10 Bt. 2 Bt. 10 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie familiären Annoncenstellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unregelmäßige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 222.

Sonnabend den 22. September 1906.

33. Jahrg.

Professor Paulsen und das preussische Schulgesetz.

In einem offenen Brief an Prof. Paulsen, der mit seinem großen Ansehen als Universitätslehrer die zwei deutliche Haltung der Nationalliberalen bei der preussischen Schulvorlage leider gefährdet hat, sagt der bekannte Berliner Schulmann Lehrer Tenz in der neuesten Nummer der „Pädagog. Ztg.“ diesem Vermittlungspolitiker à la Zehnig einige bittere Wahrheiten. Paulsen suchte in einem neuerlichen Artikel im Augustheft der „Deutschen Schule“ das unglückselige Schulkompromiss noch nachträglich vom Standpunkt des freidenkenden Universitätslehrers zu rechtfertigen. Er stellt dabei die bizarre Behauptung auf, daß der Liberalismus — die Nationalliberalen rechnet Prof. Paulsen offenbar nicht mehr zu den Liberalen — an der im Kampfe gegen das preussische Schulunterhaltungsgegesetz erlittenen Niederlage selbst schuld sei, weil er dieses Gesetz prinzipiell abgelehnt und sich nicht in positiver Arbeit mit den Nationalliberalen und Freireformern vereinigt habe. Ueber die von den beiden freireformigen Parteien in großer Anzahl gestellten Verbesserungsvorschläge geht Paulsen stillschweigend hinweg, als ob sie für ihn nicht existierten. Tenz hält ihm mit Recht entgegen, daß dieser nachträgliche Rechtfertigungsversuch mit wissenschaftlichen Argumenten bezüglich wenig zu tun habe, daß er nur als politischer Gefinnungsgenosse der Hardenberg-Zehnig spricht, die trotz allem, was geschrieben ist, ihren Kredit jetzt wieder herstellen möchten. Der Artikel soll den Schulpolitiker Paulsen weiß waschen, dem es jetzt unheimlich ist, die preussische Volksschule, der er als Mann der Wissenschaft in entscheidender Stunde dabei helfen mußten, im Stich gelassen zu haben. Tenz fährt alsdann fort:

„Herr Prof. Paulsen hat in dem Kampfe nicht auf unserer Seite gestanden. Er gehörte zu denen, die diese gesetzgeberische Aktion billigten, mit deren guten Namen der wahre Charakter des Gesetzes verdeckt werde. Paulsen's Seele war bei der national-liberalen Fraktion des preussischen Abgeordnetenaufbaues. Warum kam er nicht zu uns? Warum hat er uns seine guten Lehren damals vorenthalten? Wer in den Zeiten der Not nicht bei uns ist, mag uns jetzt mit „retrospektiven Betrachtungen“ versehen.“

Wenn der sonstige Inhalt des Paulsen'schen Artikels ernst zu nehmen ist, so gehörte Paulsen in die Schulkauffahrt auf unsere Seite. Auch ihm ist die Reichsschule des 17. Jahrhunderts, die durch das Gesetz wieder hergestellt wird, eine abgetane Institution. Die Lehrerschaft hat es aber leider so oft erleben müssen, daß Männer, die mit schönen Worten zu ihr und ihrer Sache sich befassen, im entscheidenden Augenblicke nicht auf dem Platze sind.

Ich kann dem Artikel Prof. Paulsen's nur die vielleicht überflüssige Bemerkung entgegenstellen: Wir wollen es niemandem verzeihen, der uns bei diesem Gesetze im Stich gelassen hat. Wir wollen uns nicht mit retrospektiven Betrachtungen bewilligen lassen, sondern fragen, wer im Kampfe treu zu uns gehalten hat. Das haben andere deutsche Gelehrte getan, Herr Prof. Paulsen leider nicht. Wir können nur demjenigen, der im entscheidenden Augenblicke zu uns steht, das Recht einräumen, uns gute Lehren zu geben, auch wenn sie bitter sind. Von Herrn Prof. Paulsen müssen wir diese Hilfe einstweilen ablehnen.“

Zur Lage in Rußland.

Nach der Londoner „Times“ hat der Zar seine Kreuzfahrt in den finnischen Gewässern verlängert und ist nicht zu Trepow's Beerdigung zurückgekehrt. Als Grund für diesen befremdlichen Entschluß werden die Befürchtungen vor einem Attentat angegeben. Das scheint zu stimmen, denn in dem Telegramm des „Wolfschen Bureaus“ aus Petersburg, das über die Beisetzung Trepow berichtet, wird die Person des Kaisers garricht erwähnt, sondern nur einer Kranzspende gedacht. Wie das genannte Bureau berichtet,

sand am Mittwoch in der Peter-Pauls-Kathedrale in Neu-Peterhof die feierliche Beisetzung der Leiche des Generalmajors Trepow statt, an der u. a. die Großfürsten und Großfürstinnen, sowie mehrere Abteilungen der Garderegimenter teilnahmen. Generaladjutant Fürst Dolgorutz legte im Auftrage des Kaisers zwei Kränze, einen von dem Kaiser und der Kaiserin und einen von der Kaiserin-Mutter, an dem Sarge nieder. Wo war also der Zar an dem Tage, da man seinen lieben Trepow zur letzten Ruhe betete?

Die Sezerierung der Leiche des General Trepow ergab, daß der Verstoßene an einer stilligen Entzündung des Herzens litt. Infolge der Gerichte, Trepow sei auf geheimnisvolle Weise eines unnatürlichen Todes gestorben, werden seine inneren Organe nach Spuren von Gift untersucht.

Einem Londoner Blatt, dem „Daily Express“, werden von seinem Peterburger Korrespondenten sensationelle Mitteilungen gemacht, die jener von angeblich autoritativer Seite erhalten haben will. Danach wurde eine Verschwörung zur Ermordung des Zaren und seiner Familie, die bei General Trepow's Begräbnis ausgeführt werden sollte, entdeckt, weshalb der Zar nicht an der Feierlichkeit teilnahm. Ein halbes Duzend in kaiserlichen Haushalt angestellter Personen sei beteiligt, darunter zwei frühere Diensthofen der Kaiserin-Witwe und ein Offizier, der zu Trepow's Stab gehörte, als dieser Palast-Kommandant war. Vor sechs Wochen hätten die Terroristen einen kaiserlichen Angestellten, wie es heißt, einen Gärtner, für sich gewonnen, und seit der Abreise des Zaren hätten sie rapide Fortschritte gemacht. Die Verschwörung sei schon reif gewesen, ehe Trepow starb. Es sollen sogar Bomben in den Palast geschafft worden sein. Der Offizier, der sich betheiligen ließ, weil er nach Trepow's Tod Entlassung befürchtete, habe Selbstmord begangen. Einer der Diensthofen habe die Verschwörung verraten, und Stolypin habe darauf dem Zaren sofort telegraphiert, er möge vorläufig nicht nach Peterhof zurückkehren. Eine Besichtigung dieser Meldung fehlt. Die terroristische Organisation soll ihre entschlossensten Mitglieder zur Tätigkeit um Peterhof und um Jarosko's Stelo herum entsandt haben, als der Zar seine Reise antrat, und sie verdroppelten ihre Anstrengungen, als sie hörten, die Anwesenheit des Zaren bei der Beisetzung Trepow's sei zu erwarten.

Aus dem Reiche liegen noch folgende Meldungen vor: Riga, 19. Sept. Die in deutscher Sprache erscheinenden Blätter bringen an leitender Stelle einen Aufruf aus Kurland an die deutsche Landeskinderjugend in dem diese aufgefordert wird, sich zur Abwehr der revolutionären Banden, die von der internationalen Sozialdemokratie geleitet werden, zusammenzuschließen. Die Verteidigung des heimischen Herdes sei die heiligste Pflicht, alles sei fertig zur Selbstwehr, nun sei die Reihe an der Jugend.

Dessa, 19. Sept. In dem Gebiet von Jelfawegrad sind Bauernunruhen ausgebrochen. Die Bauern verbrannten ein Gut und vertrieben die Distriktsbehörden. Kosaken, die dorthin entsandt wurden, nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Der Generalgouverneur ist nach dem Gebiet abgereist.

Taschkent, 19. Sept. Der Staatsanwalt am Gerichtshof in Schargin ist durch einen soeben aus dem Gefängnis entlassenen Evidenten namens Wodrich erschossen worden. Der Mörder wurde festgenommen.

Baku, 19. Sept. Die Arbeiten auf den Kaphtawerten von Nobel und Rothschild sind wieder aufgenommen worden. Mitbin wird überall außer in Balachany (Rothschild) wieder gearbeitet.

Zur Ueberwachung der preussisch-russischen Grenze gegen die Einschmuggelung von Schriften, Waffen und Bomben wird von den russischen Behörden ein ganz neues Verfahren eingeschlagen. Sie bedienen sich doppelter Postenfetten mit Spirit-

bunden. Ferner wird die gegen Ostpreußen gelegene Grenze oft während der Nächte durch elektrische Scheinwerfer beleuchtet.

Politische Uebersicht.

Ein ärgerlicher deutsch-englischer Zwischenfall hat sich dieser Tage ereignet. Dem deutschen Passagierdampfer „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie ist der Aufentshalt in dem englischen Kriegshafen Portsmouth trotz schlechten Wetters verweigert worden. Die Hamburg-Amerika-Linie veröffentlicht zu diesem Vorfall eine in scharfer Tone gehaltene Erklärung, in der es u. a. heißt: „Der gegenwärtig auf einer Vergnügungsfahrt nach berühmten Badeorten begriffene Dampfer „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie wollte, seinem Fahrplan gemäß, auch Nyde auf der Insel Wight anlaufen. Die See ging jedoch so hoch, daß eine Landung sich als unmöglich erwies, weshalb der „Meteor“ den Hafen von Portsmouth aufsuchte. Laut telegraphischer Meldung des Kapitäns des „Meteor“ an die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie wurde indessen dem harmlosen Vergnügungsdampfer das Verweilen in dem englischen Kriegshafen nicht gestattet, vielmehr wurde er genötigt, trotz des schweren Wetters sofort wieder in See zu gehen.“ — Wir wollen abwarten, ob sich die Sache wirklich so verhalten hat. Die Auffassung wird ja nicht ausbleiben. Sieht es so, wie der deutsche Kapitän seiner Gesellschaft telegraphiert hat, dann läge mindestens eine Unliebenswürdigkeit der englischen Hafenbehörden vor, was natürlich aus politischen Gründen sehr bedauerlich wäre. Engländerfreisinn wird freilich jede Schuld in Abrede gestellt. „Reuters Bureau“ teilt unter Berufung auf die Seebehörden in Portsmouth mit, daß die Abfahrt der Hamburger Nacht „Meteor“, die in den Hafen eingelaufen war, obwohl sie die Erlaubnis nicht eingeholt hatte, erfolgt ist, ohne daß ein behördlicher beförderlicher Befehl ergangen wäre. Hoffentlich klärt sich die Angelegenheit in einer beide Teile befriedigenden Weise auf.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen, die zuerst in Wien stattfanden, werden am Sonntag und Montag in Budapest fortgesetzt. Nach Mitteilungen von zuverlässiger Seite hält der Eindruck vor, daß, obwohl die Gegenfälle noch groß sind, die Verhandlungen zu einem Resultate führen dürften. Diese „zuständige Stelle“ scheint einen unverwundlichen Optimismus zu besitzen. — Dem Statthalter von Mähren, Grafen von Hieronim, hat der Kaiser die erbetene Beförderung in den Ruhestand bewilligt.

Niederlande. Das neue holländische Budget sieht einen Fehlbetrag von 8230 000 Gulden vor. Die erhöhte Stempelsteuer auf Wertpapiere wird eine Million einbringen. Trotzdem ist die Regierung genötigt, zu beantragen, daß der Zuschlag von 10 Centimes auf die Kapital- und die Einkommensteuer auf ein Jahr verlängert wird.

Norwegen. Als Geschenk Kaiser Wilhelm's für König Haakon überbrachte am Dienstag, wie „Wolfs Bureau“ aus Christiania meldet, Fregattenkapitän von Neuber-Paschowitz, den der König von Norwegen in Audens empfang, eine vollständige Admiralsuniform der deutschen Marine. Die Ernennung König Haakons zum Admiral ist bekanntlich gelegentlich des Besuchs des Kaisers in Christiania erfolgt.

Spanien. Der spanische Ministerrat beschloß, die Cortes auf den 20. oder 22. Oktober einzuberufen. — Die Mariner wurden aufgehoben, um die Unterdrückung der karlistischen Agitation zu erleichtern.

Bulgarien. Fürst Ferdinand ist am Donnerstag von Wien nach Sofia zurückgekehrt.

Marokko. Zu den marokkanischen Wirren teilt der Londoner „Daily Telegraph“ mit, aus den letzten Nachrichten aus Casablanca geht hervor, daß der geschädigte französische Waffenhändler selbst die gemeldeten Unruhen durch Mißhandlung eines



Regers herausgefordert habe. Nachrichten, die am Mittwoch in Tanger aus Gabalana eingetroffen sind, bekundigen, daß die dortigen Schützen 5 Stunden dauerten, 5 Europäer haben hierbei Verletzungen erlitten.

Südamerika. Der argentinische Minister rat beschloß trotz Widerspruch des Finanzministers und im Gegensatz zur öffentlichen Meinung, dem Kongreß am Donnerstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach innerhalb der nächsten acht Jahre sechseinhalb Millionen Pfund Sterling für die Vermeerung der Kriegsflotte und der Küstenbefestigung aufgewendet werden sollen. Gleichzeitig sollen aber mit Brasilien und Chile Verhandlungen wegen gemeinsamer Abrüstung geführt werden. (In diesem Ministerrat scheinen auch nicht die gefischtesten Leute zu sitzen.) Wie weiter getabelt wird, hat infolge des Beschlusses des Ministerials betr. die Vermeerung der Küsten der Finanzminister die Entlassung nachgefragt. Der Präsident der Republik unterzeichnete die Marineverträge, welche heute in der Kammer eingebracht und in geheimer Sitzung beraten werden wird.

Mittelamerika. Der nordamerikanische Kreuzer „Des Moines“ mit dem Kriegsfeldkapitän Taft und dem Unterstaatssekretär Bacon an Bord ist am Mittwoch in Havana eingetroffen. Taft und Bacon empfingen an Bord den Besuch des kubanischen Staatssekretärs D'Harri und begaben sich dann an Land, um dem Präsidenten Palma einen Besuch abzustatten. Präsident Palma hat Taft gegenüber erklärt, daß, falls der Ausfall der Neuwahlen es angeheißt erscheinen lassen sollte, er die Präsidentschaft niederlegen wolle. Kriegsfeldkapitän Taft bezeugte in seiner Unterredung mit dem Präsidenten Palma diesem fünf Liberales, die als offizielle Vertreter der Auffassungen gelten sollen. Palma hatte gegen die ihm genannten fünf Persönlichkeiten nichts einzuwenden und gab seiner Befriedigung über die Haltung des Präsidenten Roosevelts Ausdruck. Nach einem Besuche beim Präsidenten Palma begab Taft sich an Bord des Kreuzers „Des Moines“, wo ihn das liberale Komitee erwartete und ihn bestimmte, dem liberalen Führer Zayas einen Besuch abzustatten. Vertreter der verschiedenen Parteien unterbreiteten am Mittwoch dem amerikanischen Kriegsfeldkapitän Taft und dem Unterstaatssekretär Bacon eine Aufzeichnung ihrer Ansichten. Donnerstag wollten sie in die Bedingungen vorlegen, unter denen sie gewillt sind, Frieden zu schließen. Taft erklärte in einem Interview, seiner Schöpfung nach würden zehn Tage nötig sein, bis sein Werk vollendet sein würde. Die Tatsache, daß Vertreter aller Parteien bei ihm und Bacon vorgelassen hätten, sei ein gutes Vorzeichen für den Erfolg der Mission.

Deutschland.

Berlin, 21. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin trafen am Donnerstag vormittag 10 Uhr von Koburg kommend in Karlsruhe ein. Zur Begrüßung des Kaiserpaars waren auf dem Bahnhof der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin erschienen. Unter den Hochrufen einer ungeheuren Menschenmenge, die vom Bahnhof bis zum Schloß Spaller bildete, fuhren die Fürstlichkeiten nach dem Schloß, wo sich unmittelbar nach dem Eintreffen der Majestäten die fürstlichen Gäste zur Darbringung der Glückwünsche für das Großherzogliche und das schweizerische Aulpaar versammelten.

— (Reichstänzer Fürst Bülow) ist Mittwoch vormittag in Jomburg v. b. Höhe eingetroffen und hat im königlichen Schloß Wohnung genommen.

— (Einer der Mächtigsten Scharfmacher und Gegner des Reichswahlrechts) ist bekanntlich der freikonserervative Abg. v. Jeddli. Schon seit Jahr und Tag bemüht sich dieser Herr durch Rede und Schrift, die Regierung zu einem Verfassungsbruch und zur Aufhebung des allgemeinen, geheimen, gleichen und direkten Wahlrechts aufzureizen. Der Reichstänzer aber scheint, zurzeit wenigstens, derartigen Aufreizungen gegenüber unzugänglich zu sein, denn der Berliner offiziöse Korrespondent der Münchener „Allg. Ztg.“ erteilt den Agitationen des freikonserватiven Abgeordneten eine recht scharfe Absage, in dem er schreibt: „Es ist eine schwere Täuschung, daß die Befestigung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts uns vor den Gefahren der sozialdemokratischen Bewegung schützen könnte. Diese Täuschung, daß man eine harte Volksebewegung dadurch unterdrücken könne, daß man sie in der gesetzlichen Volksvertretung nicht zu Worte kommen läßt, würden wir unter Umständen teuer zu bezahlen haben. Dann soll man aber auch nicht mit einem Gedanken spielen, der nur dazu dienen kann, Unzufriedenheit und Erbitterung zu erzeugen oder, wo sie schon vorhanden sind, zu schüren, und der das Vertrauen zu der bestehenden Staatsordnung in noch größeren Kreisen, als schon bisher, erschüttern muß. Herr v. Jeddli gerät sich sehr vornehmlich aus; er hält mit Recht ein gewalttätiges Vorgehen gegen die Sozialdemokratie, falls sie sich zu einer noch ernstlicher Gefahr entwickeln sollte, nur für möglich, falls der Staat, wie Bismarck

es einmal ausdrückte, ein gutes Gewissen hat, b. h. alles getan hat, um den gesetzlichen Schutz der Schwächeren und das höchste Maß sozialer Gerechtigkeit zu gewährleisten. Es ist merkwürdig, wie sehr bei der Agitation gegen das Reichswahlrecht übersehen wird, daß auch die Schwächere des Wahlrechtes das „gute Gewissen“ des Staates zu schädigen geeignet ist. Wenn man ein Recht, das schon mehrere Jahrzehnte ausgeübt worden ist, gewissen Klassen der Bevölkerung wieder entziehen will, so setzt man sich denen gegenüber, die das Recht genießen haben, in jedem Falle ins Unrecht, auch dann, wenn der Maßregel die Ueberzeugung zugrunde liegt, daß allerlei Mißstände und Gefahren auf den Mißbrauch des Rechtes zurückzuführen sind. Es heißt keineswegs auf die Macht und Autorität des Staates verzichten, wenn man durch Wahrung der verfassungsmäßigen Grundgesetze und Befämpfung von Gefahren mit nur gesetzlichen Mitteln auch den mißleiteten Mißbürgern Treue und Glauben hält. Es ist ein verhängnisvolles Treiben, gegen die Krankheiten der Zeit Mittel zu verschreiben, die nur durch Revolution oder Staatsstreich verwirklicht werden können. Soweit sind wir im Deutschen Reich noch lange nicht.“

— (Die wahren „Agenten des Auslandes“.) Der von dem Freiburger Nationalökonom Prof. v. Schulz-Gaeberitz in seinem Buch: „Britischer Imperialismus und englischer Freihandel zu Beginn des 20. Jahrhunderts“ überzeugend geführte Nachweis, daß das deutsche Vorkriegsrecht gerade dazu beigetragen hat, die internationale Stellung des Londoner Geldmarktes zu festigen, daß also in diesem Falle die börsenfeindliche Mehrheit des Reichstags sich als die wahren „Agenten des Auslandes“ gezeigt haben, hat auch in freikonserватiven Kreisen, die an dem Zustandekommen dieses schädlichen Gesetzes weder mitgearbeitet haben, einigermaßen ermutigend gewirkt. Das Hauptorgan der Partei, die „Post“, sucht zwar die Motive der Mehrheit des Reichstags zu rechtfertigen, kann aber nicht umhin zuzugeben: „Das eine ist zweifellos richtig, daß unsere Börsen- und Börsenvereinsgesetzgebung wesentlich dazu beigetragen hat, das Uebergewicht der Londoner Börse gegen die deutschen Börsen zu steigern und diesen den Wettbewerb zu erschweren, und daß daher die Behauptung bis zu einem gewissen Grade begründet ist, daß wir mit dieser Gesetzgebung zu Unrecht die Geschäfte der Engländer gemacht haben. Diese Erwägung ist von nicht unerheblicher praktischer Bedeutung angesichts der Tatsache, daß der Reichstag sich in der nächsten parlamentarischen Campaigne mit der Vorlage abzufinden haben wird, welche durch Revision der Maßnahmen im Börsengesetz dem Mißbrauch mit dem Differenzialband wirksamer zu steuern bestimmt ist.“ Hoffentlich verdrückt sich diese Erkenntnis der Schädlichkeit des Börsengesetzes bei den Führern der Partei, den Herren Camp, v. Kardorff und Dr. Arendt, bis zur Wiederaufnahme der Reichstagsdebatten auch zu einer entsprechenden tatkräftigen Aktion in der Richtung einer gründlichen Revision des total verfaulenden Gesetzes.

— (Die Veteranen-Beihilfen.) Es wird in den Kreisen der durch die Nachwirkungen der Strapazen der letzten Feindselig Halbinvalide Gewordenen seit Jahren darüber Klage geführt, daß sie von den Veteranen-Beihilfen des Reiches, auch bei der Erhöhung des Fonds im Jahre 1894, zum großen Teile ausgeschlossen worden sind. Man hoffte nunmehr, daß die im Mai d. J. vom Reichstage beschlossene Verärgerung des Fonds auch eine Erweiterung der Zahl der Bezugberechtigten zur Folge haben werde. Die Form der Umfrage, welche im Verfolg des letzten Gesetzes durch die Verwaltungsorgane eingeleitet ist, läßt jedoch darauf schließen, daß die Interessenten sich nicht allzu optimistischen Hoffnungen hingeben dürfen; es sollen in erster Linie wieder die schon bisher berechtigten Empfänger in den Genuss der erhöhten Dotation gelangen. Allerdings darf man den Behörden hieraus keinen ungerechten Vorwurf machen; sie sind zur sorgfältigsten Kontrolle des Nachweises der Bedürftigkeit, entsprechend den Intentionen der Gesetzgeber, verpflichtet, und es liegt auch die Gefahr nahe, daß eine allzu weiberliche Ausdehnung des Kreises der Empfangsberechtigten den Fonds sehr bald wieder erschöpfen würde.

— (Ueber die liberale Bewegung in der Provinz Hannover) wird uns geschrieben: Ein Zug nach links macht sich in der Provinz Hannover bemerkbar und gleichzeitig ein erfreuliches Zusammenwirken keiner freimüthigen Richtungen. Ueber die Vertrauensmänner-Versammlung der freimüthigen Volkspartei in Bremerode wird uns berichtet, daß die Hälfte der Teilnehmer dem „Liberalen Verein für die Provinz Hannover“ angehört, der sich dem Wahlverein der Liberalen in Berlin zurechnet. Der Kandidat der freimüthigen Volkspartei, Lebrer Otto Charlottenburg, erklärte dort: „Auf Grund von Zuschriften aus verschiedenen Teilen des Wahlkreises

bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß es sich diesmal nicht um eine Wahl im engen Rahmen einer einzelnen Parteigruppe handelt, sondern daß in der Wählererschaft ein dringendes Verlangen herrscht nach einem wirksamen und einheitlichen Gesamtliberalismus. Der Wunsch nach Zusammenschluß aller einheitlichen liberalen Gruppen heißt meine vollste Sympathie.“ Diese unabweisende Erklärung hat die Parteigenossen des Liberalen Vereins zur kräftigsten und energigehendsten Unterstützung der Kandidatur Otto veranlaßt. — Aber auch in anderen Teilen der Provinz führt die wachsende Unzufriedenheit über die gegenwärtige reaktionäre Steuer- und Schulpolitik dem entstehenden Liberalismus neue Kräfte zu. Neue liberale Organisationen sind entstanden und alte erwachen zu neuem Leben.

— (Sozialdemokratie und Gewerkschaften.) Wie man in einflussreichen Gewerkschaftskreisen über das Verhältnis der Gewerkschaften zur Sozialdemokratie denkt, zeigt beispielsweise eine Ausföhrung des sozialdemokratischen Abg. Huß, des Führers der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter, in seiner Schrift: „Neutrale oder parteiische Gewerkschaften. Dort heißt es:

„Es ist auch nicht genug, daß die Neutralität im Status ausgesprochen ist, sie muß tatsächlich gehandhabt werden. Wo bin die gewerkschaftliche Neutralität die Arbeiter politisch führt, das kann und muß dem Gewerkschaftsführer gleichgültig sein! Ist es ihm nicht gleichgültig, so zeigt er damit, daß er den Berufsverband nicht um seiner selbst willen fördert.“ Unehlig präzisiert Genosse Fringmann, der Redakteur des „Zimmerer“, seinen Standpunkt, indem er in der „Soz. Monatsheften“ schreibt:

„Das Ziel der Gewerkschaftsbewegung geht ja über den Rahmen der gegenwärtigen Gesellschaft nicht hinaus, nicht einmal über die Grenzen des Berufs, den jede Gewerkschaft vertritt, wohl aber das Ziel der sozialdemokratischen Partei. Wirtschaftliche Kämpfe also, die dem Zweck dienen, das Prinzip der Arbeiterklasse zu dem herrschenden Prinzip des Staates und der Gesellschaft zu machen“, sind nicht eine Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung. Auch die Durchführung der demokratischen Arbeitstrade am 1. Mai für die gewerkschaftliche Einführung des achtstündigen Arbeitstages, für die Klassenforderungen des Proletariats und für den Weltfrieden kann nach dieser Auffassung nicht als eine Aufgabe der Gewerkschaften gelten. Genauso wenig die Führung eines politischen Kampfes zur Durchsetzung des allgemeinen Wahlrechts oder gegen einen Wahlrechtsraub. Wollte man den Gewerkschaften diese Bestrebungen aufbürden, so würde man, meiner Ueberzeugung nach, diese Aufgaben nicht lösen, sondern die Gewerkschaften zertrümmern, sie jedenfalls bis zur völligen Wirkungslosigkeit zerstückeln.“

Der „Vorw.“ ist natürlich über diese Rezerellen, will sich aber damit trösten, daß die Mehrheit der Gewerkschaftler in Sachen der gewerkschaftlichen Neutralität anders denkt als die Genossen Huß und Fringmann. Indessen kann das sozialdemokratische Zentralorgan in einer Polemik mit dem „Korrespondenzblatt der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands“ doch nicht umhin, anzuerkennen, daß in den Gewerkschaften und in der Partei „theoretische und praktische Meinungsverschiedenheiten herrschen.“ Bisher war es immer so dargestellt worden, als wenn Gewerkschaftler und Parteiarbeiter theoretisch ganz einig wären und wenn Differenzen höchstens über die Taktik beständen. Um so verwunderlicher ist das jetzige Gehändnis des „Vorw.“ Dieses Blatt bringt übrigens darauf, daß die Meinungsverschiedenheiten auf dem Mainheimer Parteitag zur Klärung gebracht werden. Es ist augenscheinlich der Ansicht, daß zurzeit diejenige Gewerkschaft, die als solche in politischen Fragen Neutralität beobachten wollen, noch in der Widerrede sind und so durch einen Parteibeschluß niedergestürzt werden können.

Provinz und Umgegend.

† Duedlinburg, 20. Sept. Am Dienstag traf hier ein Kommando der militärischen Akademie in Charlottenburg in einer Stärke von 21 Offizieren der verschiedenen Truppengattungen ein, um prüfen hier und Blankenburg eine Uebung im Suchen und Abhören einer Kriegseisenbahn abzuhalten. Zugleich haben auch noch drei Unteroffiziere und 28 Mann vom 2. Eisenbahn-Regiment mit zehn Pferden auf fünf Tage Quartier bezogen.

† Dessau, 20. Sept. Der Sattlerlehrling Richard Faust bandierte mit einem geladenen Revolver. Zuerst zielte er auf einen Arbeitersburschen. Als der Schuß verfehlte, richtete er die Waffe gegen sich. Ein Knall, und der junge Mensch stürzte schwer getroffen zu Boden. Man schaffte ihn mit einer Wunde in der Brust beunruhigt ins Krankenhaus.



Photographisch. Atelier Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardsstr. 25.

Frühen Herbedinger
kauft **Alfred Rischer,**
Oberbürger. 6.

verkauft **Spreu Hertel,** Saalstraße.

Bergizmeinnicht-Bleich-Seife!
Das beste Waschmittel.
Preis per Paket = 1 Pfund
nur 25 Pfg.
Überall zu haben.

Ed. Klaus, Merseburg
REGENDECKEN
aus wasserdicht. Segeltuch

„Praktika“.
Bier's Handelslehreanstalt, Halle a. S.,
Geißstraße 29, erteilt Unterricht in Buchführung, Sprach-, Schreib-, Handels-, Gelegens- und Buchführung, sowie in Stenographie und Schreibmaschine. Beginn eines neuen Kurses 1. Oktober.

Unschön
ist **Korpulenz, Fettleibigkeit!**
Gebrauchen Sie mit Erfolg
Wendelsteiner Entfettungstee
Paket 1,75 u. Mk. 3.—
Zu haben in allen Apotheken.
Carl Hunnius, München.

Uppigen Haarwuchs
schafft **Edmüller's**
Arnika-Franzbranntwein
(Marke Arnidol.)
Derselbe zerfällt Haarausfall und Schuppenbildung radikal, schnell u. sicher! Man verlange Marke „Arnidol“. Flaschen a. M. 1.— nur allein echt zu haben in der Allein-Vertriebsstelle für Merseburg bei: **Oskar Leberl, Drogerie, Burgstraße 16.**

Schuhwaren
in Holz und Leder empfiehlt billigt
Otto Riedel, Markt 5.
Reparaturen schnell und gut

zweites Lager in allen Farben zu billigen Preisen
Zöpfe Otto Stiebritz,
Gotthardsstr. 9.
Anfertigen u. färben retrogener Zöpfe.

F. Musgewürz
eigener Mahlung, hergestellt aus den edelsten Gewürzen, empfiehlt billigt
Walther Bergmann,
Kaffee-Rösterei mit Motor-Betrieb,
Gotthardsstr. 10.

Ia. schwed. Preisselbeeren
frisch eingetroffen bei **A. Welzel.**

Muspfäumen
sowie haltbarste Sorten
Winteräpfel und Birnen
empfehlen zu billigen Preisen
Frau Hartung,
Obstbude in Meuschau.
Neue Teltower Rübsen,
frischen geräucherten Aal,
echte Kieler-Spezialbäcklinge
C. L. Zimmermann.

Zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich auf Wunsch wie im vorigen Jahr einen

Tanz-Lehr-Kursus

für Merseburg und Umgegend
Diensttag den 16. Oktober in der „Reichskrone“



eröffne. Beginn für Damen 7 Uhr abends, für Herren 8 1/2 Uhr abends. Rechtzeitige gefl. Anmeldungen erbitte höflich. Im Lokal baselöst, sowie bei Frau Ferschland, Weißenseferstr. 27, wo selbst die Listen zum Eintragen ausliegen.

Ad. Fröbe, Lehrer der Tanzkunst, Halle a. S.

Zuckerfabrik Körbisdorf A. G.

Beginn der Campagne:
Diensttag den 2. Oktober.

Annahme der Arbeiter:
Montag den 1. Okt. nachm. 3 Uhr.



Prima hochtragende Rühe u. Kalben
sowie neumilchende Rühemit den Kälbern sind wieder eingetroffen.

Otto Heilmann.



Erhalte Sonntag den 23. d. M. wieder einen Transport pr. hochtragender u. guter Milchkuhe mit Kälbern und verkaufe selbige recht preiswert.

Hermann Heydenreich,
Gumpa bei Mücheln. Telefon Nr. 39.

Schuhwaren
gut und dauerhaft (große Auswahl) billigt
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Liebhaber
eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem jugendfrischen Aussehen, weißer, sommerlicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:
Stedenferd-Altenmils-Seife
von Bergmann & Co., Bad.-benl. mit Schutzmarke: Stedenferd.
a. Std. 50 Pfg. bei: Frau Aug. Berger, Velziger-Seifen-Fabrik-Niederlage C. Müller, Fran Wirth, Gustav Schubert, Paul Richter, W. Fuhrmann.

„Ollo“
befeuchtet alle **Hühneraugen.**
Rich. Kupper,
Central-Drogerie,
Markt Nr. 10.

Photographisches Atelier
von **Max Schön,**
Bohmmarkt 2,
bringt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Bienenhonig,
gar. rein, eigener Bienenzucht, in feinster hellster Ware empfehlend
O. Trautner, Unterallenburg 40.

Ia. englisch. Anthracit, Ia. deutsch. Anthracit, Gas-Stück-Koks, gebrochenen-Gas-Koks
empfehle in prima Qualitäten und erbitte geschätzte Aufträge.
Eduard Klaus.

Bekanntmachung.
Die Anfuhr der Zucker-Mäßen für die Zuckerfabrik Schwoitich Knauer, Beil & Co., G. m. b. H., beginnt mit dem
1. Oktober.
Anmeldungen sind zu richten an **O. Roth, Wiegemeister.**

Ein Brauerlehrling
per sofort gesucht. Offerten unter **KK 100** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.
Für meine Colonialwaren-, Drogens- und Farbenhandlung suche ich zum 1. April einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Richard Ortman.

Lehrling gesucht.

Für meine Colonialwaren- und Butterhandlung sofort oder später, gewandter junger Mann als Lehrling gesucht unter günst. Bedingungen. Off. unter **R 8426** an **Haasenstein & Vogler, H. G. Halle a. S.**

Mehrere junge Leute
(nicht unter 17 Jahren) werden für den einbäumigen Pafetbedienten 1. Dtl. gesucht. **Posthalterei Halle a. S.**

Einen Gesellen
sucht zum 30. September
G. Kraft, Bädermeister.

2 Klempner und Installateure
stellt sofort ein
Justus Oppel, Klempner.

Landwirtschaftlicher Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung.
Max Hetzer.

Tüchtigen Bäckergehilfen
sucht
Franz Vogel, Bohmstr. 9.

Geschirrführer
mit guten Zeugnissen werden zum 1. Januar bei hohem Lohn, reiner Miete und 1 Morgen Kartoffelbesitz sofort gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Für letzte Erdbarbeit Nähe Merseburg
Borarbeiter
mit 15—20 Mann,
Stundenlohn bis 35 Pf., sofort gesucht.
Näheres **Alfred Kaprolatis,**
Halle a. S., Taubenstraße.

Jüngeren Schneidergehilfen
stellt sofort ein **W. Ohlrich, Schmalstr. 17.**

1 Fabrik-Maurer und 3 Erdarbeiter
werden sofort angenommen bei
C. W. Jul. Blanke & Co.,
G. m. b. H.,
Näheres beim Portier.

Größere Kinder zum Kartoffellefen
werden angenommen.
O. Burkhardt, Manje.

Junger Kaufmann
in lebender, feiner Stellung, Mitte 20, wünscht sich mit vermög. Dame zu verheiraten. Nicht-anonyme Offerten unter **P 8423** an **Haasenstein & Vogler, H. G., Halle a. S.** höchste Verschwiegenheit wird zugesichert und verlangt.

Fräulein, Anfang 30er, wünscht, da es für an Herrnverheiratung nicht, auf diesem Wege höheren Beamten, 30—40 Jahre, zwecks Heirat kennen zu lernen. Offerten unter **555 LH** postl. Merseburg.

Lohnende leichte
Kausarbeit
für Frauen stets zu vergeben bei dauernder Beschäftigung. Lohnzeit ga. 1 Stunde. Zu melden bei **Gebr. Koller, Halle a. S., Mansfelderstraße 48.**

Fräulein
sucht Nebenbeschäftigung im Strumpfstricken, Anrichten von Damens- und Herrenstümpfen. Off. mit **H** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Pensionärin, Kind od. jung. Mädchen
findet liebevolle Aufnahme in gutem Hause. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Christliches u. fleißiges Hausmädchen
gesucht. Zu erfragen **Gotthardsstr. 13.**

Ein zuverlässiges Mädchen
zu einem Kinde bei guter Behandlung und hohem Lohn nach Leipzig gesucht. Zu melden bei **A. Gummert, Gotthardsstr. 21, 1. Et. r.**

Ein fräuliches Dienstmädchen
wird bei hohem Lohn sofort gesucht.
Anabenderi Nr. 20.

Suche per sofort ein 14—16-jähriges
Dienstmädchen.

Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.
Am Dienstag auf dem Wege am Seiler-Deutmal entlang eine

goldene Brosche
verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben
Lauchstädterstraße 26.

Braugerste,

geruch- und auswuchsfrei, kauft jedes Quantum

Stadtbrauerei Carl Berger.

Zur Vertilgung der Hamster
und Feldmäuse

liefert billigst
**Phosphorpillen u.
Strychningetreide**
die
Dom-Apotheke Merseburg.

Alle einschlägigen Arbeiten
der Bau- und Maschinenbauerei,
dem mechanischen Fach,
sowie Installationen von Gas-,
Wasser- und elektrischen Stark- u.
Schwachstrom-Anlagen jeder Art
führt sachgemäß und billigst aus

C. Steger,

Blumenthalstr. 1.

NB. Wir gedachte Aufträge nimmt auch
Herr **C. Steger sen.,** Mägerstraße 6,
entgegen.

Jahrbuch 1907
für unsere Abonnenten
ist in neuer Ausstattung er-
schienen. Mit ca. 250 Seiten
u. reichhaltig illustriert beträgt der
Preis für dieses bei Wrt u. Zung
bestehende Jahrgang nur **50 Pf.**
Zu jeder Tageszeit zu beziehen in unserer
Geschäftsstelle. Bestellungen nehmen auch
sämtliche Ausgabestellen und Austräger
gegen entgegen.

Verlag
des „Merseburger Correspondent“.

Zur Vertilgung
des Geldungeziefers
liefert auch in diesem Jahre Ihre anerkannt
guten Mittel:

**Phosphorpillen, Phosphor-
latwerge u. Strychningetreide**
die Stadt-Apotheke.

Max Herrfurth,

Photograph,
Breitestr. 8.

Sochelegant und modern eingerichtet
Sauberste Ausführung.

**Ansichten von Merseburgs
Lebenswürdigkeiten**
und architektonischen Aufnahmen sind
heute bei mir zu haben.

Natur-Puffalkpulver
„Naxos“
Zum Augen aller Metalle.
Kein Fett. Keine Säure.
Sauberes Pulver.
Nietverletzt
Wilh. Fuhrmann,
Seifenfabrikant.
Markt 35.

Birnen,

feinste Tafelbirnen — Königstich und Kalabasse —
billigst
Lindenstraße 1.

Als mündelstichere Anlagen empfehle ich:

3 1/2% Ostpreussische Prov.-Oblig. — letzter Kurs
94,30 Proz.

3 1/2% Westfälische Prov.-Anleihe, Serie IV, unkünd-
bar bis 1915, — letzter Kurs 97,60 Proz.

3% Rheinprovinz-Anleihe — letzter Kurs 87,30 Proz.

3 1/2% Düsseldorfer Stadt-Anleihe von 1903 — letzter
Kurs 96,20 Proz.

3 1/2% Königsberger Stadt-Anleihe von 1901, Serie III
— letzter Kurs 95,80 Proz.

Ferner empfehle ich als gute Anlagen am Lager befindliche

4% Pfandbriefe bester deutscher Hypothekenbanken.

Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg.

Besichtigen Sie

unsere

Lampen-Ausstellung.

Garantiert beste Leuchtkraft.

Stauend billige Preise.

Rabatt-
marken auf
alle
Waren.

M. Bär,

Halle a. S.

Freie
Besichtigung.
Kein
Kaufzwang.

Günther Liebmann,

Burgstraße 5. Merseburg. Telephon 360.

Elektro-Technisches Installationsbureau

für Beleuchtung und Kraftübertragung.

Blitzableiter-, Telephon- u. Signalanlagen.

Möbel-Ausstattungen

von Mk. 240, 300, 400, 500 an bis zu
jeder Preislage werden in meiner

Fabrik

gearbeitet, jeder Käufer wird dadurch reell
bedient.

Grösstes Lager am Platze.

G. Schaible, Halle a. S.,
Gr. Münterstr. 26 u. 2,
am Ratskeller.

Helios-Bad. Nachweislich gute Er-
folge. Rheumatismus,
Gicht, Nerven-
schwäche, Magen- u. Darmleiden, Schlaf-
losigkeit, Ermüdungen etc.

Prima Rohfleisch, ff. Würstchen
Reinh. Möbius, Fleischhackeri mit Motorbetrieb,
Dorfbreitstraße 22.

„Dankbarkeit“

veranlaßt mich, gern u. lohnlos allen
Lungen- und Halsleidenden mitzu-
teilen, wie mein Sohn, erst kürzer, durch
ein einfaches, billiges und erfolgreiches
Naturprodukt von seinem langwierigen
Leiden befreit wurde.
K. Baumgardt, Gastwirt in Reudel-
bei Raribbad.

Möbel

wie

Garderoben

und

sämtliche

Manufakturwaren

liefert

auf

Credit

nur

Jassy & Springer

Merseburg

Oelgrube 3.



**Naether's
Kinder- u.
Sportwagen**
in den modernsten
Farben und Fassons
sind und bleiben die
besten. Preise un-
vergleichlich billig!



**Emil
Purscho**
Neumarck.
Mitglied d. Rabatt-
Sparvereins.
Besichtigen Sie mein
Lager — das grösste am Platze — und Sie
werden erlaucht sein.

Metzer

Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 100 000 Mk.

1. Ziehung am 9. Oktober.

Loose gültig für 2 Ziehungen a 5 Mark.

1/2 Loose a 2,50 Mark

bei **Louis Zehender.**

Kinderstühle

Mk. 0,75 bis Mk. 5,—

Kinderstühle,

verstellbar, Mk. 5,— bis Mk. 25,—

Kindertische,

Kinderwagen

in grösster Auswahl zu bekannt billigen
Preisen.

Wilhelm Köhler,

Kl. Ritterstraße 6.

Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg, große Ritterstrasse 15,

empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Hierzu eine Beilage.

Die Jubiläumseierlichkeiten in Karlsruhe.

Der Hauptfesttag war der Donnerstag. Es ist der Tag, an dem das Großherzogpaar das Fest der goldenen Hochzeit feierte. Er wurde eingeleitet durch feierliches Glockengeläute, die Abgabe von 101 Salutsschüssen auf dem Lautenberg und Choralmusik vom Turm des Rathauses. Die Zeitungen brachten besondere Beilagen und Festartikel, die in warm empfundenen Worten auf die Bedeutung des Tages hinwiesen. Der Fremdenzuwachs ist ungeheuer. Seit dem frühen Morgen herrschte in den Straßen ein stilles Treiben, das Geschäftstreiben ruht, die Schulen sind geschlossen.

Am Donnerstag vormittag um 10 Uhr traf das Kaiserpaar mittels Sonderzuges in Karlsruhe ein und wurde am Bahnhof vom Großherzogpaar empfangen. Nach herzlicher Begrüßung fuhr man ins Schloß. Auf dem Wege dorthin wurde der Kaiser von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Am Schloßportal wurde das Kaiserpaar vom Großherzogpaar, dem Kronprinzenpaar von Schweden und den übrigen Mitgliedern der großherzoglichen Familie begrüßt. Um 11 Uhr empfingen der Großherzog und die Großherzogin und der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden im Marmorsaal die Hofstaatanten zur Gratulation. — Auch der König der Belgier ist am Donnerstag mittag eingetroffen und vom Großherzog auf dem Bahnhof empfangen worden. Donnerstag mittag um 1 Uhr fand für sämtliche anwesenden Fürstlichkeiten im Schloße Familienafel und für das Gefolge Marschallafel statt. Hieran schlossen sich um 2 Uhr Begrüßungsvorträge der vereinigten Männergesellschaften auf dem Platz vor dem Schloß, dem die Herrschaften vom Ballon aus bewohnten.

Der Kaiser empfing am Donnerstag nachmittag in seinen Gemächern den Besuch des Königs der Belgier und nahm später die Meldung des Flügeladjutanten und Militärattachés des König Hauptmanns Grafen v. Kagenet entgegen. Der König der Belgier ist nach 4 Uhr nachmittag wieder abgereist. Prinz Mar begleitete ihn zum Bahnhof.

Abends 6 Uhr versammelten sich in der Schloßkirche diejenigen Personen, die zu der kirchlichen Feier des goldenen Hebejubiläums des Großherzogpaars und des silbernen Hebejubiläums des schwedischen Kronprinzenpaares geladen waren. Die gang in weiß gehaltene feierlich beleuchtete Kirche füllte sich mit den Herren und Damen der Hofgesellschaft in Galauniform und Courtois. Die beiden Galerien waren mit Generalen und den Hofdamen und Ehren Damen, sowie mit dem Offizierskorps der Garnison und den Vertretern der städtischen Behörden besetzt. Auch waren Deputationen der Subdentschaft und Vertreterinnen des Frauenvereins zugegen. In der Hofloge versammelten sich das diplomatische Korps und die in Karlsruhe eingetroffenen besonderen Vertreter. Am Altar stand die Geistlichkeit.

In feierlichem Zuge nahen unter brausendem Orgelspiel die Fürstlichkeiten. Voran schritt der Kaiser, welcher die Uniform seines badißchen 110. Infanterieregiments mit dem Abzeichen eines Generalfeldmarschalls trug, und die Kaiserin, welche eine Courtois von Silberbrokat und reichen Diamantschmuck angelegt hatte. Es folgten der Herzog von Connaught und der Großfürstin Marie Georgiewna von Rußland, Prinz Heinrich von Preußen und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, sowie die lange Reihe der übrigen deutschen und fremdländischen Prinzen und Prinzessinnen.

Hierauf betrat der Großherzog in Generalobersten-Uniform, auf seinen Stief gestützt, und die Großherzogin in das Gotteshaus, die Großherzogin mit dem goldenen Kranz im Haar und in einer blassgelben Robe mit Silberstickerei. Unmittelbar darauf folgten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, letztere mit dem Silberkranz geschmückt. Weiter schlossen sich an: Der Großherzog und die Großherzogin von Baden, Prinz Gustav Adolf von Schweden und Prinzessin Gustav Adolf von Schweden sowie Prinz Wilhelm von Schweden.

Die beiden Jubelpaare nahmen vor dem Altar Platz, zur Seite des Großherzogpaars der Kaiser und die Kaiserin; die übrigen Fürstlichkeiten weiter zurück.

Nach einleitendem Geborgebiet hielt Oberkirchenratspräsident Helbing eine Ansprache, der er die Bibelworte zugrunde legte, welche schon auf der grünen Hochzeit des Großherzogpaars als Trauerort gebietet hätten, nämlich 1. Mos. 12, V. 2: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Nach weiterem Geborgebiet kniete das Silberbrautpaar vor dem Altar nieder und empfing den Segen. Nach einem übermaligen Vortrag des Chors folgte das großherzogliche Jubelpaar. Der Kaiser war dem Großherzog beim Niederknien beifällig. Mit herzlichen Worten segnete

der Geistliche das Großherzogpaar ein, indem er nochmals an den obigen Bibeltext anknüpfte. Draußen donnerte der Kanonenschuß, die Kirchenglocken der Residenz und die im ganzen badißchen Lande läuteten. Niemand konnte sich der Weise und der Nührung des Augenblicks entziehen. Oberkirchenratspräsident Helbing teilte noch mit, daß der Großherzog in die ihm bei der grünen Hochzeit von der Geistlichkeit des Landes verehrte Bibel ein Gedenkblatt habe einfügen lassen, und überreichte hierauf dem Großherzogpaar eine Bibel mit goldenen Beschlägen. Mit Gebet und Gemeindegang schloß die erhebende Feier.

Hierauf nahmen der Großherzog und die Großherzogin sowie das Kronprinzenpaar von Schweden in den Brunkammern in Gegenwart aller anwesenden Fürstlichkeiten eine Doffiercour ab.

Die Illumination der Stadt, die bald nach Eintritt der Dunkelheit ihren Anfang nahm, machte überall einen imposanten und glänzenden Eindruck. Das Gedränge in den Straßen war an vielen Stellen nahezu lebensgefährlich, da die Zahl der Festbesucher gemäßig angewachsen ist.

Um 8 1/2 Uhr abends fand Festafel im Galeriesaale statt. Jedes Couvert war mit goldenen und silbernen Myrthenkränzen geschmückt. Rechts vom Kaiser saßen der Großherzog und die Großherzogin von Baden, links der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden; gegenüber die Kaiserin zwischen dem Herzog von Connaught und dem Prinzen Heinrich von Preußen.

Bei dem Festmahle brachte der Kaiser einen Trinkspruch aus, in dem er bat, dem Jubelpaare ebenfalls seine Gratulation und seine herzlichsten Wünsche darbringen zu dürfen. Er sprach seinen Dank gegen Gott aus, der das Jubelpaar so herzlich geführt habe und allen zum Vorbild habe sein lassen. Möge Gott dem Jubelpaare auch fernerhin seinen Lebenspfad segnen. Der Kaiser freiste dann die große Zeit des Vaterlandes, indem er daran erinnerte und die Hoffnung ausdrückte, daß, solange ein deutsches Herz in deutschem Busen schlage, niemals der Mann vergessen werde und vergessen werden dürfe, der der erste war, der seine Stimme erhob, um der Schmach des deutschen Volkes nach Wiedererrichtung des Deutschen Reiches die Wege zu ebnen und den neuerstandenen Kaiser zu begrüßen, den das Volk so herzlich ersehnte. Der Großherzog hob in einer kurzen Erwiderung hervor, daß das Fest durch die Anwesenheit des Kaiserpaars eine besondere nationale Bedeutung gewinne. Er gelobte, daß alle dazu Berufenen immer von neuem trachten würden, die hohe Stellung des Kaisers im Reiche zu schützen und zu bewahren. In dieser Stimmung dankbarer Verehrung bitte er die anwesenden Gäste, einzustimmen in das Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin.

Aus Deutsch-Afrika.

Kamerun. Die Grenzfestsetzung zwischen dem deutschen Gebiete Nordwest-Kamerun und dem britischen Gebiete Nigeria von Yola an bis zum Tschadsee, die durch Notenaustausch zwischen den beteiligten Regierungen vom 16. Juli 1906 sanktioniert worden ist, wird jetzt im „Dsch. Kol.-Bl.“ veröffentlicht. Von der Süd-Kamerun-Grenzexpedition meldet das „Dsch. Kol.-Bl.“, daß die praktischen Arbeiten dieser Expedition bis Mitte September bis zur spanischen Grenze beendet sein werden. Der Gesundheitszustand der Expeditionmitglieder ist gut. — In Süd-Kamerun sowie in den Bezirken Viktoria und Buca ist durch Befehlsbefehle des stellvertretenden Gouverneurs die Einfuhr von Kriegsmaterial und der Handel damit bis auf weiteres verboten.

Dsafirika. Auf der ostafrikanischen Zentralbahn sind die Wiederherstellungsarbeiten des Oberbaues an denjenigen Stellen, die durch die letzten Hochwasser Schäden erlitten hatten, beendet. Der Betrieb auf der Bahn wird nach dem „Deutschen Kolonial-Bl.“ voraussichtlich am 1. Oktober eröffnet werden. Es wird beabsichtigt, Daresalam—Bugu (Km. 21) dem öffentlichen Verkehr zu übergeben.

Südwestafrika. Nach einem Telegramm aus Windhof ist gefallen Unteroffizier Emil Thierler, geboren am 27. 4. 83 zu Sobieschen, am 11. September beim Ueberfall der Herdenwache bei Bystedt. Geforbren: Reiter Walter Köhner, geboren am 7. 4. 84 zu Rodlich, am 13. September in der Krankensammelstelle Namandirip an Ruhr.

Ueber den Zustand in Deutsch-Südwestafrika wird folgende amtliche Meldung verbreitet: Seit der fortgesetzten Verfolgung durch die Abteilungen Beth und Bobring sind die Hottentotten nicht mehr geflohen aufgetreten. Sie lösen sich in kleine Verbände auf, die sich am Dranie, am Fischfließ, in den großen und kleinen

Karaebergen in Bergschluchten versteckt aufhalten. Hauptmann Beth gelang es noch am 13. September bei Kouhanna in den östlichen Karaebergen eine größere Hottentottenbande zu überfallen und zu zersprengen. Bei diesem Ueberfall fielen 5 Hottentotten, 9 wurden gefangen. Nach Ausfrage Gefangener leidet der Feind unter Nahrungsnot, da er bei der steten Hege durch unsere Truppen fast alles Vieh verloren hat. Es gelang den Hottentotten am 11. September bei Wyffel, nördlich Keetsmanshoop, etwas Vieh abzutreiben. Sonst sind sie jedesmal durch Wachen und die Truppen abgemessen und energisch verfolgt worden. Wurden sie eingekesselt, so entzogen sie sich der Verfolgung durch Auseinanderlaufen. Bei der Abweisung von Viehstößen und deren Verfolgung fielen im ganzen ein Unteroffizier und zwei Mann, ein Mann wurde schwer, ein Mann leicht verwundet. Der Gegner hat erheblich größere Verluste.

Auf der Ederigbüchel-Eisenbahn ist, nach einer telegraphischen Mitteilung des Gouvernements Windhof, der Betrieb für Militärantransporte bis Station Tschadsee aufrechterhalten. Auch Privatfrachten werden, soweit es irgend der Bau- und Militärverkehr zuläßt, bis zur ersten englischen Zwischenstation Rottuppe (Kilometer 37,5) befördert. Ueber den Fortschritt der Bauarbeiten ist folgendes zu berichten: Die Vorarbeiten, d. h. die Arbeiten zur Festlegung der günstigen Bahnlinie, wurden beim Beginn des Bahnbaues vom Anfangs- und Endpunkt, also von Lüderbüchel und Rindub aus, zugleich in Angriff genommen und dürfen, nachdem die beiden Trassenarbeiten Anfang August zusammengegriffen sind, nunmehr beendigt sein. Die Arbeiten zur Herstellung des Bahnbettes samt den zugehörigen Kunstbauten (Unterbau) sowie für das Vortreiben des Gleises (Oberbau) schreiten dem Bauprogramm entsprechend voran. Besondere Aufmerksamkeit wird der Frage des Wanderns der Sanddünen zugewendet. Zurzeit werden Versuche gemacht, das Wandern dadurch zu verhindern, daß ein Streifen zu beiden Seiten der Bahn mit einem heimischen Sandgras (Eragrostis) und mit deutschen Grasarten bepflanzt wird, auch sind Bestellungen und Festlegungen durch Dune vorgenommen worden. Um für den späteren Bahnbetrieb reichlich Wasser in guter Beschaffenheit zur Verfügung zu haben, werden in nächster Zeit Wasserbohrungen durch eine deutsche Firma längs der Bahn vorgenommen werden. Auf Grund der Voruntersuchungen durch den Geologen des Gouvernements darf einem guten Erfolg entgegengefehen werden, wenn auch das Wasser, nach dem geologischen Aufbau des Bahngeländes zu schließen, erst in größerer Tiefe zu erwarten ist. — An Bahnarbeitern waren im Monat Juni beschäftigt: 480 Weiber und 1270 Eingeborene, worunter 470 Frauen. Die Eisenbahnkompanie unterhält die Baugesellschaft durch Stellung von Unteroffizieren und Mannschaften.

Provinz und Umgegend.

Wesingfeld, 20. Sept. Ueber die bereits gemeldete Explosion eines Dampfschiffs in der neuen Dietrichschen Papierfabrik teilt das „W. Zgl.“ noch folgendes mit: Trotz des strengen Verbots der Fabrikleitung, das Unbefugten den Eintritt ins Kesselhaus untersagt, kletterten fünf außerhalb des Kesselhauses zum Teil an der Schwedebahn zwischen der Kleindeutschen Schneidemühle und der Papierfabrik beschäftigte Arbeiter in dem Kesselhause ihre Mittagerrast ab. Zwei von ihnen hatten sich nach dem Essen zum Schlafen niedergelegt, die anderen trödelten die vom Regen durchnässten Kleidungsstücke. Da explodierte plötzlich ein kupfernes Dampfschiff. In wenigen Augenblicken war der ganze Raum mit Dampf angefüllt, in dessen glühender Umräumung die beiden schlafenden Arbeiter Karl Ketz-Burgwerder und Otto Klein-Kessling — wahrscheinlich ehe die Unglücksfälle recht zum Bewußtsein kamen — ein schreckliches Ende fanden. Die Arbeiter Müller, Kreschmar und Kleinsberger wurden von dem ausströmenden Dampf schwer verbrüht, aber noch rechtzeitig gerettet und nach Anlegung eines Notverbandes nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Es ist Hoffnung vorhanden, daß sie dem Leben erhalten bleiben. Die im Kesselhause beschäftigten Helfer konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die beiden Arbeiter, die ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen mußten, sind verbeiratet. Ueber die Ursache der Explosion ließ sich bis jetzt nicht der geringste Anhalt finden. Sie ist um so unerklärlicher, als der Kessel während der Mittagzeit nur auf 11 Atmosphären Druck, noch unter dem normalen, gespannt lag. Im Kesselhause wurden durch die Explosion sämtliche Fenster zertrümmert. Sonst ist jedoch kein nennenswerter Schaden entstanden. —

In der Maß-Extraktionsfabrik Berlin, G. m. b. H., bei Gertheil ist gestern früh 5 Uhr der Apparat und der Kessel zur Herstellung von Benzol erplödet und hat das ganze Extraktionshaus in Trümmer und Asche gelegt. Der Betrieb der Fabrik, die etwa 20 Arbeiter beschäftigt, ist lahmgelegt. Ueber die Ursache der Explosion konnte die Fabrikleitung bis jetzt keinerlei Auskunft geben. In der Fabrik wird nach einem patentierten, nur der Gesellschaft bekannten Verfahren Erdgas hergestellt.

† Wittenberg, 20. Sept. Der 50jährige Kaufherr W. traf Montag nachmittag auf der Belgier Chauffee den 13jährigen Sohn des Obhpächters L., der erkeren in letzter Zeit mehrfach beleidigt haben sollte. W. wollte dem Jungen deshalb eine Zurechtweisung erteilen, der Bengel aber riß einen 9 Millimeter Revolver aus der Tasche und schoß den Mann mit zwei Schüssen nieder. Der eine Schuß ging dem W. in den Mund und der zweite in die Brust. Die Verwundung wird als eine schwere bezeichnet.

† Staßfurt, 20. Sept. In Staßfurt wurde wieder ein heftiger Erdbeben verfaßt. In dem Senfangebiet verschwand ein Haus nach dem andern vom Erdboden. Die betreffende Gegend zeigt ein trübseliges Aussehen.

† Ellenburg, 21. Sept. Durch Dammbruch wurde gestern früh in der 4. Stunde das Fortierhaus der Ellenburger Kattun-Manufaktur Aktien-Gesellschaft am Schlossgarten umgeworfen. Der Fortier, ein ungefähr 55 Jahre alter Witwer namens Tagesell, wurde im Bett getödet.

† Eschwege, 20. Sept. In Burghofen wurde der Rörder verhaftet, der die beiden Frauen in Osterode ermordete.

† Würzburg, 21. Sept. Vorige Woche wurde in einem Straßengraben bei Heinersdorf ein Handwerkerführer aus Sachsen blutüberfrömt und bewußtlos aufgefunden. Er wurde in das Gemeindehaus zu Heinersdorf geschafft, wo er einige Tage nach seiner Einkieserung starb. Als Todesursache wurde allgemein angenommen, daß der Fremde in der Dunkelheit auf einen Steinbaufen und dann in den Straßengraben gestürzt sei, wobei er die Verletzungen erlitten habe. Diese Annahme wird jetzt aber angezweifelt; man will vielmehr wissen, daß der Handwerkerführer von zwei Personen schwer mißhandelt und dann in den Straßengraben geschleppt werden sei.

† Dessau, 20. Sept. In der Friedelstentrasse fiel gestern nachmittag ein großer Fleischerhund den etwa 10jährigen Schulknaben Wobius, welcher ihn am Halsbande führte, an und zerfleischte dem Knaben durch Biß, Schiß, Bruß, Arme und Beine demmaßen, daß das unglückliche Kind schwer verletzt mittels Unfallwagens dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Hund war von einem anderen Jungen durch Stockschläge gereizt worden.

† Altenburg, 21. Sept. Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg veröffentlicht folgende Danfsagung: „Zu dem Tage, an dem Gottes Gnade mit der Vollendung meines 80. Lebensjahres beschien hat, sind mir aus allen Kreisen der Bevölkerung und aus allen Teilen des Landes die zahlreichsten Beweise herzlichster Liebe und Anhänglichkeit geworden, die in Glückwünschen und Geschenken an mich und nicht minder in gemüthlichen und wohlthätigen Stimmungen innerhalb der Gemeinden des Herzogthums den mannigfaltigsten Ausdruck gefunden haben. Bewegten Herzens erlicke ich darin und in der warmen Teilnahme, die mir zugleich anlässlich des schweren und unverhofften Verlustes eines treuen Anverwandten entgegengebracht ist, den neuen Ausdruck fester Treue, die nach dem Wablspruch meines Hauses mich und mein Rand seit langen Jahrzehnten verknüpft. Allen denen, die meiner so freundlich gebadit, die durch Wünsche und Gaben, gemeinnützige und feilliche Veranstaltungen dem heutigen Tage eine besondere Weiße gegeben haben, spreche ich von ganzem Herzen meinen innigsten Dank aus. Gegeben zu Hummelshain, den 16. September 1906. Ernst.“

† Altenburg, 20. Sept. Das Geburtstagsfest der Stadt Altenburg für den Herzog besteht in der Anpflanzung eines Waldes. 65 000 Mk. sind aus freiwilligen Beiträgen aufgebracht, 65 000 Mk. hat die Stadt Altenburg bewilligt.

† Markranstädt, 20. Sep. Der König Albert-Park, eine Mutteranlage von reichlich zehn Aktern, hat wiederum eine neuermuerte Beschönnerung durch Anlegung eines ziemlich umfangreichen Teiches und eines Berges mit einer interessanten Felspartie erhalten.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 22. September 1906.

Die Reservisten bedauern wieder die Strafe. Nachdem unsere Garnison am Mittwochabend vom Wanderv hier wieder eingetroffen ist, erfolgte am Freitag die Entlassung der ausgeübten Mannschaften.

Mit aufgerollten Achselklappen, die Mühe fast ein wenig aufs linke Ohr gedrückt und das Spazierstöckchen mit der Kompanietrommel in der Hand, so gleichen sie fröhlich dahin, dem Restaurant zu, wo der Abschied vom Militär und den Kameraden durch ein entrüstigen Männertrunk gefeiert und begossen wird. Wer neu gebiet hat seine Zeit, dem sei ein volles Glas geweiht! Drum Brüder, stoßt die Gläser an: Hoch lebe der Reservemann! So lönt es dabei aus den rauhen Kehlen, denn jechen ohne zu singen ist für deutsche Männer, die sich am Viertische vereinen, nun einmal nicht möglich. Hoch aufschäumen die Bogen der Fidelität. Erinnerungen an die gemeinsam verlebte Dienstzeit werden ausgelautet. Kräftige Händedrücke gewechselt. Dann geht wieder hinaus ins bürgerliche Erwerbleben, dessen Sorgen man während der letzten zwei Jahre allerdings nicht gekannt hat, und an die man sich gewissermaßen erst wieder gewöhnen muß. Das fällt einem Reservisten aber nicht schwer. Denn kein beim Militär gewesen ist, der findet sich leichter und geschickter in alle Dinge des Daheim. Er ist ein ganz anderer geworden, innerlich und äußerlich, seit er des Königs Hof getragen. Ernst und fest ist sein Gang, unerschrocken und männlich sein Sinn geworden. Auf der Suche nach einer Brotstelle liegen ihm viel weniger Schwierigkeiten im Wege wie den anderen, die seinerzeit als untauglich vom Militär freigekommen sind. Gehedente Soldaten werden überall bevorzugt, weil man weiß, daß sie an Ordnung und Disziplin gewöhnt sind, und daß man in ihnen stramme Kerle vor sich hat, die durch ihre Dienzeit gelernt haben, es ernst mit der Pflicht zu nehmen. Das sind die Vorteile der Militärdienste!

Am Donnerstag fand hier im „Herzog Christian“ die diesjährige Hauptkonferenz der Eparchie Merseburg-Land unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Gobel-Niederbeuma statt. Zugewegen waren auch zwei Vertreter der königlichen Regierung, nämlich Herr Regierungsrat von Borkell und Herr Regierungsrat und Schulrat Dr. Gründler. Herr Lehrer Schneider-Burgliebenau referierte über das von der königlichen Regierung zu Merseburg gestellte Thema: „Wie kann die Schule bei der Fürsorge um die schulentlassene männliche Jugend mitwirken?“ woran sich eine längere Debatte schloß. Dann sprach Herr Lehrer Frischke-Bendorf über „Nlage des Dölkhaues“ und gab einen kurzen Bericht über Dölkhaufürsorge. Das noch zu verhandelnde Thema: „Wie steigern wir die Leistungen im Deutschen?“ mußte der Kürze der Zeit wegen auf die nächste Konferenz verschoben werden. Nachdem noch verschiedene amtliche Sachen zur Sprache gekommen, wurde die Konferenz geschlossen. Am Donnerstagsabend wurde der Schriftsetzer Söbke aus Abendorf, als er sich auf dem Heimwege befand, in der Nähe der Anlagen an der Funkenbahn von zwei Kollegen, mit denen er zusammen arbeitete, überfallen. Die beiden Jechen, die sich im Gebüsch versteckt hatten, verprügelten den ahnungslos dahin wandernden jungen Mann heftig und rissen ihm dabei auch den Ring entzwei. Nach vollbrachter Tat verschwanden dann die tugendhaften Kollegen. Der Ueberfallene hatte sie aber erkannt und als die Schriftsetzer A. und M. zur Anzeige gebracht, sodas sie den Joch für die bewiesene Kollegialität wohl vom Gericht erhalten werden. Der Ueberfall soll auf einen geringfügigen Streit während der Frühstückspause zurückzuführen sein.

Durch die häßliche Ungewohntheit, Kerne von Obst (wie zur Zeit von Nüssen) auf der Straße zu werfen, ist schon manches Unheil herbeigeführt worden. Durch die gleiche Ursache verunglückte hier heute der hier auf dem Neumarkt mobnbafte Zigarrenmacher H. Derselbe, schon an und für sich lahm und am Ende gehend, trat auf einen Kern, glitt aus und brach beim Fallen von seinem kranken Beine den Unterschenkel. Wie wir hören, ist H. sofort nach Halle in die Klinik geschafft worden. Soffentlich ist ihm baldige und glückliche Heilung des durch den Leichsin anderer verursachten Schadens beschien. — Wir knüpfen an den daran die erste Mahnung: Alle Obstkerne in den Bän, wo sie sehr gut brennen und, wenn gut getrodnet, große Heilkräft abgeben.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ Lügen, 19. Sept. Ende Dezember d. J. wird Herr Rektor Stande unsere Stadt verlassen, um das Rektorat der Mittelschule in Forst (Verwaltungs) zu übernehmen. Sein Weggang von hier ist ein herber Verlust und wird von vielen bedauert. — Seit 10 Tagen ist der 13jährige Franz Lehmann, Stiefsohn des Arbeiters Winter hier, spurlos verschwunden. Zum letzten Male ist er in Schönau bei Leipzig gesehen worden. Er ist ein feiner aber fräftiger Knabe, ist bekleidet mit einem grauen Jackett und trägt Schürschuhe. Alle, die etwas über den Verbleib des Knaben wissen, werden gebeten, den Eltern Mitteilung zu machen.

§ Freyburg, 20. Sept. In Gortleben (Anstalt), das fast mit Einquartierung besetzt war, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Landwirt Luz wollte seinen siebenjährigen Sohn den Wechankens um eine Kanne erlösen und drehte vorwiegend an dem Verschlußhahn. Das Gefäß entlud sich und riß dem armen Kinde Kopf und Arme weg.

Spielplan - Entwurf des hiesigen Stadttheaters

von 22./9. bis 28./9. 1906.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonnabend: „Lobengrin“. — Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: „Der Troubadour“. Abend: „Der Bogehändler“. — Montag: „Die Karlskühler“. — Umtauschkarten gültig. Dienstag: „Der Wassenschütz von Borns“. — Umtauschkarten gültig. Mittwoch: „Führmann Henschel“. — Umtauschkarten gültig. Donnerstag: „Lobengrin“. — Umtauschkarten gültig. Freitag: „Der Bogehändler“. — Umtauschkarten gültig.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Einem ihrer größten Triumphe feierte die Wissenschaft vor 60 Jahren, am 23. September 1846. An diesem Tage nämlich wurde der Planet Neptun entdeckt und zwar auf einen ganz eigenartigen Weis. Langeinfolgezeiten, die sich in der Bewegung des Planeten Uranus herausstellten, führten verschiedene Astronomen zu der Überzeugung von der Existenz eines noch unbekannt Planeten jenseits des Uranns. Insbesondere war es der Astronom Leverrier in Paris, der sich mit der Berechnung des noch unbekannt Planeten beschäftigte. Am 23. September erhielt der Oberarzt der Berliner Barrie, Galle, das Schreiben des Pariser Astronomen mit den Resultate der Berechnung und noch am selben Abend fand er den Neptun an der von Leverrier bezeichneten Stelle auf.

Wetterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 22. Sept.: Junadst noch trübes, zu Regenschauern geneigt, in der Temperatur wenig verändertes Wetter; später Aufbeiterung und trocken, abends kühl. — 23. Sept.: Vorwiegend teer, trocken, nachts sehr kühl, Neifgefahr, am Tage etwas wärmer als am 23. Sept.

St. Zur 200jährigen Wiederkehr des Friedens von Alttranstädt.

24. September 1706.

Vor zweihundert Jahren war das im Merseburger Kreise gelegene damals zu Kurachsen gehörige Schloß Alttranstädt eine Zentrale der europäischen Geschichte und Politik, wo Könige und ihre Gesandten ein- und ausgingen und wichtige Konferenzen stattfanden.

Begen den jungen Schwedenkönig Karl XII. hatten sich verbandet Jan Peter I. von Preußen, August II. König von Polen und der Kurfürst von Sachlen und der König Friedrich IV. von Dänemark. Im Jahre 1700 begann der Krieg, in dessen ersten Jahren Karl XII. trotz seiner Jugend den mächtigen Gegnern überlegen war und glänzende Siege errang. Die Dänen mögite er foglich noch im Jahre 1700 zum Frieden zwingen, aber die ungleich stärkeren Russen triegte er 1700 bei Narva, 1702 eroberte er Warschau und siegte bei Kliffow und 1703 bei Buntshuf und nach dem am 14. Februar 1706 von ihm erfochtenen großen Sieg bei Fraustadt mußten die Sachlen und Polen gänzlich räumen. Schon zuvor hatte 1704 unter seinem Schutze eine antirussische Föderalpartei Stanislaus Leszczynski zum König von Polen gewählt.

In den ersten Tagen des Septembers 1706 kam die Nachricht nach Merseburg, daß Karl XII. nach Sachlen rüde. Er marschierte bei Götzky vorbei nach Weupen und zog über Weifen, Grimma, Taucha nach Leipzig, worauf er am 20. September aus Richtung für das Rindent ein großes Schlachtfeld bei Wobau auf dem Schloß zu Alttranstädt, nicht weit von Lützen, sein Hauptquartier nahm. Sein Heer in Lützen Wohnung genommen, wo sein Wabher König August Wobau am 6. November 1682 gefallen war, aber Lützen gehörte dem Herzog Moritz Wilhelm von Sachlen-Merseburg, mit dem er sich nicht im Krige befand. Er bezog daher nicht das Schloß zu Lützen, sondern das in dessen Nähe befindliche Schloß Alttranstädt. Hier ergozung König Karl schon am 24. Sept. 1706 den Frieden, in dem König August bei Starke auf Polen verzichtete. Aber fast noch ein ganzes Jahr blieb Karl in Alttranstädt und hielt mit seinem Heer Sachlen besigt.

Eigentümlich ist das Verhalten König Karls XII. dem eroberten Lande gegenüber. Trotz des Friedensschlusses zog er nicht nur nicht ab, sondern erhob auch fort und fort schwere Kontributionen und trat gleichsam als Bundesherr auf. Auf dem nach Leipzig am 2. Oktober 1706 benachbarten landtag forderte er unerbitlich durch seinen Kommissarius von den Ständen 625 000 Taler monatlich für den Unterhalt seines Heeres, wobei er die vorgetragene Bitte um Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden delatant, konnte gegen das Fortreiten seines kriegesgen Weeres nicht auf Ausnahme des Weis und der Früleinlieffe von den Kontributionen ablehnte. Im Ganzen hatte Kurachsen gegen 23 Millionen Taler Kontributionen teils in Geld teils in Naturalien zu entrichten. In der Tat eine schwere Last, aber der jähliche Hof, auf das besetzte Dresden

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familiennachrichten.

Sonntag den 23. September
(15. n. Trinitatis) predigen:

Dom. Vorm. 1/8 Uhr: Diak. Butke.
Vorm. 1/2 Uhr: Superintendent. Witthorn.
Zu Anchluss an den Gottesdienst Besuche und Abendmahlsfeier.

Borm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Stadt. Vorm. 1/2 Uhr: Pastor Zellius.
Nachm. 5 Uhr: Jahresfest des Jünglingsvereins. Die Festpredigt hält Pastor Gerhardt aus Wehlenfels.

Borm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag abend 8 1/4 Uhr: Vereinnahme der konfirmierten Mädchen. — Wälfstraße 2/3.
— Pastor Schellmeier.

Neumarkt. Borm. 10 Uhr: Superintendent. a. D. Minneke.
Attenberg. Borm. 10 Uhr: Pred. Perschmann.
Borm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 1/8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seifenstraße 5.

Katholische Kirche.
Sonntags 5 Uhr abends: Besuche.
Sonntag morgens 1/2 Uhr: Besuche.
1/8 Uhr: Frühmesse.
1/20 Uhr: Mariant mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Folkshilfsschule und Lesehalle
geöffnet Sonntag von 11—12 1/2 Uhr vorm.

Gottesdienste im Kirchspiel Franleben.
In Franleben vorm. 8 Uhr und nachm. 1 Uhr.

Gottesdienste im Kirchspiel Wendorf.
Wendorf vorm. 8 Uhr.
In Aandorf vorm. 10 Uhr.
In Bügendorf vorm. 8 Uhr.

Gottesdienste im Kirchspiel Trumpa.
In Trumpa vorm. 10 Uhr und nachm. 1/2 Uhr.

Gottesdienste im Kirchspiel Epergau.
In Epergau vorm. 10 Uhr.
Kirch-Randendorf vorm. 8 Uhr.

Dank.
Für die liebevolle Teilnahme bei dem Das- scheidenden meines lieben Mannes lasge auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank.

Dorothea Richtmeyer
nebst Kindern.

Bekanntmachung.
An Stelle des Erbschultheißen Schneider in Schanditz ist der Glasbläsermeister August Schüler aus Schanditz als Erbschultheißen für den III. Bezirk der Stadt Schanditz bestellt und verpflichtet worden.

Merseburg, den 18. September 1906.
Der königliche Landrat.
Graf v. Dönhoffville.

Zwangsversteigerung.
Sonntags den 22. Sept. d. J., vormittags 10 Uhr, versteigere im „Gottin“ hierelbst

4 Sack Roggenmehl.
Merseburg, den 20. September 1906.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Anktion.
Mittwoch den 26. September, von nachmittags 2 Uhr ab, sollen im Gute Geyra Nr. 22 verfallene Möbel und sonstige Wirtschaftsgüter, nämlich eine Partie Gersten- und Roggenstroh etc. öffentlich meistbietend versteigert werden.

Otto Finkgräbe.

Die Mansfelderwohnung
im Hause Markt 31, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör, ist an einzelne ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober d. J. oder später zu beziehen. Näheres daselbst Barterre im Kontor.

Oberstenburg 23
ist die 2. Etage vom 1. Januar 1907 ab zu vermieten. Preis 300 Mark. Näheres 1. Etage daselbst.

I. Etage
Guthardtstraße 31 ist zu vermieten und 1. April 1907 zu beziehen.

2 Wohnungen 200—225 M. 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Markt 26.

Freundliche Barterre-Wohnung
zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Intraßenberg 45.

Südrichliches Brauhaus Merseburg.
Parterre-Wohnung
in der Gutenbergrasse zu vermieten u. 1. Okt. zu beziehen. Näheres bei

A. Posers Nachf., Waagegeschäft.

Freundliche Wohnung
von 4 Zimmern und Küche im Hinterhaus an ruhige Leute zum 1. Januar zu vermieten. Preis 200 M. Bahnhofsstraße 4.

Halleschestrasse 24 b
ist die Barterrewohnung rechts mit Vorgarten, Preis 210 M., zu vermieten und am 1. Jan. 1907 zu beziehen. Näheres

Größere Wohnung
von 5-6 Zimmern zum 1. Januar oder 1. April 1907 zu mieten gesucht. Offerten werden erbeten unter **M W** an die Exped. d. Blattes.

Wohnung. 1. Etage, 5 Zimmer, Balkon, Küche, Speisekammer, Keller, Mädchenkammer, Bodenstube und schönen Garten zu vermieten und am 1. Januar 1907 zu beziehen. Offerten unter **B A** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Wohnung. 3-4 Zimmer, Küche u. Par. zum 1. Januar zu beziehen gesucht. Off. unt. **S S S** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung im Preise von 150—180 Mark, 1. Januar beziehbar, in anständiger Hause von ruhigen Mietern gesucht. Offerten unter **O P** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Größere herrschaftliche Wohnung
per 1. April 1907 zu mieten gesucht. Gest. Angebote an **Robert Dietrich jun.,** Königsmühle.

Suche zum 1. Januar 1907 eine herrschaftliche Wohnung mit Zubehör. Suche ferner zum 1. Januar 1907 für ein

Stallung nebst Bedienung
Angehöft unter **H R** an die Exped. d. Bl.

Freundlich möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. Oberbreitfeld. 15 a.

Gut möbliertes großes Zimmer
zu vermieten. Seinerstraße 2 1.

Freundl. möbl. Zimmer mit Kabinett
sofort zu vermieten. Markt 33.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
mit oder ohne Pension sofort oder später zu vermieten. Hallestraße. 13 1.

Freundliche Schlafzelle
offen. Junger Mann

sucht Schlafstelle.
Offerten unter **K K 84** postlagernd.

Kleine Ritterstrasse 12
großer Laden mit oder ohne Wohnung zu vermieten.

Laden mit Ladenstube
Dom 5 zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres Brauhansstr. 1.

Laden mit Ladenstube
mit oder ohne Wohnung zu beziehen. Näheres Gotthardstraße 39 11.

10000 Mark
werden auf 1. Hypothek der 1. Oktober cr. od. später gesucht. Offerten unter **100 A B** an die Exped. d. Bl. erbeten.

5000 Mark
zur 1. sichern Hypothek zum 1. Oktober gesucht. Gest. Offerten unter „Hypothek“ an die Exped. d. Bl.

Graudrossel (Zippe)
mit Kühe zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein paar getragene, noch brauchbare Herrenanzüge, desgl. 2 Heberzieher
ganz billig zu verkaufen. Friedrichstr. 14 11.

Zu verkaufen Hallischestr. 5 1
Ein Gaskocher mit 2 Flammen, 1 Mahagoni-Klaviersessel,

1 dreiarmlige Gaskrone mit Zuglampe, 1 Ausziehtisch mit 3 Platten, 3 Gasbeleuchtungskörper,

1 Akten- oder Bücherständer, 1 Satz Blumenäse,

1 Dtz. neue Posamentenkartons auch für Akten passend, 1 Rauchservice (Kupfer) und div. andere Wirtschaftsgegenstände.

Birnen
billig abzugeben. Regel, Winkel 6.

Weizen- und Hafer-Spreu
zu verkaufen. Jentsch, Neumarkt 38.

2 kräftige Arbeitspferde
sowie ein kleiner Rollwagen mit Aufschuß

steht zum Verkauf. Krautstr. 10.

Radmantel,
guter Stoff, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Kol. leere Bisquit-Käffer
basf. f. Offener, verk. billig. Adolf Böhme, H. Ritterstr.

Süsmilch's Walhalla-Theater,
Halle a. S. Heute sowie täglich:

Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
Anfänge nur 1. Rang. Jeden Sonntag 2 Vorstellungen. Anfang 4 und 8 Uhr. Gr. Frühstücken-Konzert. Anfang 1/12 Uhr. Saalplatz 65 Pf.

Kasse zur Unterstützung der Hinterbliebenen verstorbenen Beamten im Kreise Merseburg.

Montag den 24. September cr., abends 8 Uhr,

findet im Saale der „Reichskanzler“ eine außerordentl. General-Versammlung statt, zu welcher alle männlichen Mitglieder unserer Kasse hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:
Aenderung der Statuten.
Schäpe. Warte. Barthel.

Sonder-Ausstellung
Hallischer Künstler

(Mert, Jolas, Juckoff, Keiling, Kneise, v. Salwürck, Wessner)

in der Räume des Kunstvereins (Schloßgarten-Platz)

in Merseburg vom 5. bis einschl. 30. Sept. Geöffnet: Mittwochs von 2-4 Uhr und 3-5 Uhr, an den übrigen Tagen während

der Abwesenheit Bauer (Wassermarkt). Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf. Der Vorstand des Kunstvereins zu Merseburg.

Technischer Verein Reichskanzler.
Sonntags Vortrag: „Ländliche Wasserwerkzeugen“. Gäste willkommen.

„H. Turnverein „Jahn“.
Heute Sonntag den 22. d. M., 8 1/4 Uhr, Nachtturnfahrt nach Halle. Der Vorstand.

Schieß-Klub
Merseburg.

Sonntag den 23. September, von nachmittags 3 Uhr ab,

Tänzen und Preisschießen im Augusten. Freunde und Gönner sind willkommen. Der Vorstand.

Dramatischer Verein
„Freie Volksbühne“

Merseburg hält Sonntag den 23. September sein

Bergnügen
bestehend aus

Theater und Ball
in der „Finkenburg“ ab.

Zur Aufführung gelangt:
Im Hinterhaus.

Großes festliches Drama aus dem Arbeiterleben von **Ernst Preeczang.** Hierzu ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Anfang punkt 5 Uhr. Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

Freiw. Feuerweh.
Montag den 24. September 1906
Korpsübung.
Antrittes bündlich abends 8 1/4 Uhr am Gedächtnis. Der Kommandant.

„Freya“.
Sonntag
Ausflug nach Trebnitz.

Rauch-Club „Brasil“.
Sonntag den 23. September von abends 8 Uhr ab

Tänzen
in der „Kaiser-Wilhelmshalle“.

ES ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Runstedt.
Sonntag den 23. September ladet zur

freundlich ein **Tanzmusik Franz Bonneburg.**

Bahnhof Niederbeuna.
Sonntag den 23. September, von abends 8 Uhr ab,

Tanzmusik, wozu freundlichst einladet **Fr. Zätzsch.**

Bergschenke.
Zu meinen

Erntefest, Sonntag den 23. d. M. ladet zur

freundlich ein **Tanzmusik F. Ohme.**

Daspig.
Sonntag den 23. September ladet zum

freundlich ein **Grütdankfest Gustav Schröter, Gastwirt.**

Schützenhaus.
Heute Sonntag

grosstes Gellügel- u. Preis- auskegeln. Carl Landgraf.

Thüringer Hof.
Sonntags abend

Thüringer Klöße
mit Gänsebraten.

Casino.
Heute Sonntag

Hammelkeule mit thür. Klößen. **Goldener Löwe.**

Heute **Salzknochen u. Gänsebraten.**

Parkbad.
Sonntags abend

Salzknochen. Paul Kreuzmann.

Dieters Restauration.
Heute abend Salzknochen.

Dauers Restauration.
Heute hausgeschlachte Wurst.

Barings Restaurant.
Sonntags **Schlachtfest.**

Heute frische hauschl. Wurst. **A. Leine, Sand 15.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köhner in Merseburg.

Landwirtschaftliche

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geich vom 11. Juni 1870

Sonnabend, den 22. September 1906.

Das neue Ratten- und Mäusevertilgungsmittel Ratin.

Von Dänemark wird seit kurzer Zeit ein neues Ratten- und Mäusevertilgungsmittel in Deutschland eingeführt das den Namen „Ratin“ führt. Die Keuliate, die bereits mit dem Ratin erzielt wurden, haben den Landwirtschaftsminister von Preußen veranlaßt, das Mittel amtlich zur Vertilgung der Ratten und Mäuse zu empfehlen. Das Ratin kommt in flüssiger und fester Form im Handel vor. Seine Wirksamkeit ist auf den sog. Ratinbazillus zurückzuführen, den es enthält. Der Ratinbazillus ist ein starker Krankheitserreger, der auf Ratten und Mäuse übertragen, eine verheerende Seuche unter diesen lästigen Nagetieren erzeugt, die ihren Tod herbeiführt. Die Versuche, die mit Ratin in Kopenhagen gemacht wurden und die in neuerer Zeit von der Versuchstation der Landwirtschaftskammer in Halle veröffentlichte Versuchsprotokolle mit Ratin lassen erkennen, daß das Mittel verboten, empfohlen zu werden. Von 7 Proben, die die genannte Versuchstation vornahm, ergaben 6 glänzende Resultate. Nur eine Probe fehlte. Auf die Frage der von den Versuchsanstellern beantworteten Frage: „Wie haben die Ratinversuche die Rattenplage beeinflußt“, antworteten fast alle in dem Sinne: „Die Ratten haben sehr abgenommen.“ Die Versuchstation in Halle führt die Versuchsergebnisse in folgender Weise zusammen: 1. „Das „Ratin“, in flüssigen oder festen Kulturen ausgelegt, ruft auch in Fällen, in denen Gifte vollständig versagen, unter den Ratten eine verheerende Seuche hervor, der die meisten Tiere, oft sogar 100 pSt., zum Opfer fallen.“ 2. „Au einzelnen, örtlich begrenzten Pläzen ist das Ratin unwirksam.“ Aus letztem Grunde ist auch die eine Versuchsprobe gescheitert. In den allermeisten Fällen handelt es sich aber nicht um örtlich engbegrenzte Pläze, und daher dürfte die letzte Erfahrung nicht im geringsten zuzunehmen des Ratin sprechen. Nun hat aber das Ratin noch eine Reihe anderer guten Eigenschaften, die es ebenfalls zur Vertilgung dieser oft zur Plage werdenden und viel Schaden anrichtenden Nagetiere empfehlen. In erster Linie nehmen sowohl die Ratten wie Mäuse das Ratin sowohl in fester wie in flüssiger Form gerne auf. Die Versuchsansteller in Sachsen teilten übereinstimmend mit, daß die ausgelegten Ratinfutturen sehr gut, ja begierig von den Ratten aufgenommen werden. Wäher ist die Vertilgung dieser Nagetiere gerade daran gescheitert, daß sie die ausgelegten Gifte überhaupt nicht aufnahmen, oder nur eine kurze Zeit. Das Ratin läßt sich auch sehr bequem anwenden, jedenfalls bei weitem

bequemer als die andern Gifte. Sehr wesentlich ist fernerhin, daß das Ratin in den für Ratten und Mäuse ausgelegten Portionen für alle Haustiere vollkommen unschädlich ist. Die Versuchstation in Halle hat Fütterungsversuche bei Pferden, Hunden, Ziegen, Schafen, Hühnern und Tauben mit Ratin vorgenommen, doch haben die Tiere keinerlei Krankheitserscheinungen gezeigt. Infolge dessen sagt auch der Ergebnisbericht der Versuchstation: „Die Ratinfutturen, welche von den Tieren (Ratten) sehr gerne aufgenommen werden, sind ohne Aufwand von Zeit und Mühe anzulegen und gefährden in den zur Verwendung kommenden Mengen, im Gegensatz zu den gebräuchlichen Giften, nicht die Gesundheit oder das Leben der Haustiere.“ Wie viele Haustiere, besonders aber Katzen, Hunde und Hühner, sind schon durch das Auslegen von Ratten- oder Mäusegiste zu Grunde gegangen. Das ist also hier ganz ausgeschlossen. Sodann war es ein Uebelstand der bisherigen Vergiftungsmethoden, daß die vergifteten Tiere oft sehr schnell in Räumlichkeiten verenden und durch ihre Verwesung die Luft verpesten. Auch sind viele Fälle bekannt, daß Schweine an Vergiftung zugrunde gegangene Ratten auftraten und dann ebenfalls verenden. Diese Uebelstände kommen beim Ratin nicht mehr vor, da die Nagetiere nach der Aufnahme der Kulturen ihre Schlupfwinkel verlassen, um Wasser aufzunehmen, wo sie dann auch meistens verenden. Die Anwendung des Ratin ist einfach. Das Laboratorium für bakteriologische und chemische Präparate in Halle gibt folgende Gebrauchsanweisung: „Das Ratin ist nach Sonnenuntergang an vor Regen und Licht geschützten Stellen in teelöffelgroßen Portionen entweder roh anzulegen oder es wird ca. 1/2 Liter abgekochte und wieder erhaltete Milch zusammen mit dem Ratin in ein Gefäß geschüttet und bei Verwendung der flüssigen Form soviel etwa haselnußgroße Weizbrotschnitten hinzugegeben, bis die Flüssigkeit von den Schnitten aufgesogen ist. Bei Verwendung der festen Form darf nur soviel Milch genommen werden, bis ein dicker Brei entsteht. Diese so präparierte Masse wird ebenfalls in teelöffelgroßen Portionen ausgelegt. Die Portionen sind unmittelbar vor dem Auslegen lose in Zeitungspapier einzupacken und dann an den Stellen zu verteilen, wo sich die Ratten aufhalten, die meisten Portionen dort, wo die Tiere in größter Menge auftreten. Das Auslegen muß fortgesetzt werden, bis das Ratin von den Ratten nicht mehr angeführt wird, in der Regel 2-3mal in Zwischenräumen von 8 Tagen. Für Wasseratten werden die Portionen ohne Papier in Drainröhren oder Holzkästen ausgelegt.“ In Anbetracht der großen

Schäden, die der Landwirtschaft jahrein jahraus durch die Ratten und Mäuse entstehen, ist es wünschenswert, daß das „Ratin“ bald allgemein in der Praxis als Vertilgungsmittel dieses Ungeziefers eingeführt wird. Eine vollkommene Vertilgung dieser Nagetiere ist ja wohl nicht durchzuführen, aber es kann doch die Zahl derselben sehr eingeschränkt und somit der Schaden bedeutend vermindert werden.

Ueber Milchtrinkhallen.

(Nachdruck verboten).

Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß sich in weiten Kreisen immer mehr die Ueberzeugung von dem hohen Wert der Milch als Nahrungs- und Genußmittel Bahn bricht. Während man früher die Milch nur als Kinderernährungsmittel betrachtete, nimmt neuerdings die Zahl der Milchtrinker unter den Erwachsenen ständig zu und die alten Vorurteile verschwinden nach und nach. Wesentlich hat hierzu die Bewegung gegen den übertriebenen Genuß alkoholischer Getränke beigetragen; man hat sich allgemein davon überzeugt, daß ein Glas frische und gut gefüllte Milch — namentlich im Sommer — ein viel größeres Labial ist als Bier, Wein oder Cognac (nie aber im verdünnten Zustande), zumal das Bier in vielen Wirtschaften infolge unsachgemäßer Behandlung von sehr zweifelhafter Qualität ist; ist es, wie gewöhnlich, zu warm, so ist es arm an erfrischender Kohlensäure und stellt ein mattes und schlecht schmeckendes Getränk dar, das jeden erquickenden Charakters embehret. Wein als durstlöschendes Getränk zu genießen, ist keines hohen Alkoholgehaltes wegen nicht zu empfehlen, weil sehr bald Erschlaffung nach dem Genuß größerer Quantitäten eintritt. Alles dieses empfinden in hohem Maße unsere Sportsfreunde, z. B. die Radler auf ihren Touren, wie denn in der Tat die größere Ausdehnung des Sportes als ein zweites Moment bezeichnet werden muß, daß dem Milchgenuss förderlich geworden ist. Ganz besonders sind es die Freunde des Radsportes, die sich des Biergenusses entwöhnt haben und auf ihren Fahrten am liebsten zur Stärkung und Erquickung einem Glase frischer, kühler Milch den Vorzug geben. In vielen technischen Betrieben hat man die Verabreichung von



falter Milch an die Arbeiter statt des Bieres mit bestem Erfolge eingeführt.

Aber auch anderen Personen ist der Milchgenuß sehr zu empfehlen, insbesondere solchen, deren Nervensystem krank ist, die herabgeschwächt sind und denen die alkaloidhaltigen Getränke, wie Kaffee und Tee im höchsten Grade schädlich und gefährlich sind. Endlich möchten wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Milch direkt auch einen hohen medizinischen Wert hat. Personen, die an Schlaflosigkeit leiden, kann mit gutem Gewissen geraten werden, abends vor dem Schlafengehen ein Glas frische Milch zu trinken. Bei Koffein und überhaupt Schmerzen innerer Organe (namentlich bei Blasen- und Nierenleiden) bewährt sich der Milchgenuß als ein tröstliches, schmerzstillendes, die erregten Nerven beruhigendes Mittel. Daß endlich angesäuerte Milch die Darmtätigkeit anregt und für Personen mit träger Verdauung eine wahre Wohltat ist, muß wohl als allgemein bekannt vorausgesetzt werden.

Bei allen diesen Ausführungen haben wir natürlich diejenige Milch im Sinne, die als Massenware von unseren Landwirten erzeugt wird, die Kuhmilch, wenigstens die Milch anderer Tiere, z. B. der Sauziegen, der Schafe, der Esel (deren Milch hier und da auch genossen wird) usw., ebenfalls von hohem Nahrungs- und diätetischem Wert ist — doch kommen diese Milcharten gegenüber der Kuhmilch wenig in Betracht. Das Folgende bezieht sich daher nur auf den Genuß der Kuhmilch.

Für unsere Landwirte muß es natürlich in hohem Maße erwünscht sein, ihre Kuhmilch in frischem Zustande abgeben zu können, denn nur der Frischmilchverbrauch ist imstande, die Kosten für Fütterung, Wartung, Pflege und Mist zu decken, während die Verarbeitungen der Kuhmilch auf Butter und Käse in den meisten Fällen jene Kosten nicht deckt, der Landwirt das Defizit auf das Düngerkonto schreiben muß. Die vorgeschrittene Technik und die dieselben unterstützenden wie ruhenden wissenschaftlichen Forschungen haben den Milchproduzierenden Landwirt in den Stand gesetzt, heutzutage die Milch im saßen und haltbaren Zustand auf viel weitere Entfernungen zu transportieren, als das früher der Fall war, insbesondere mit Hilfe der Eisenbahnen, so daß gegenwärtig Entfernungen von ein paar hundert Kilometer dem Versand frischer Milch nicht hinderlich im Wege stehen. Jede Haushaltung kann sich also mit diesem so wichtigen und nennbedürftigen Nahrungsmittel täglich und in genügender Menge versehen und die Landwirte erhalten sich ihre Kunden, wenn sie bestrebt sind, ihnen die Milch in einem sauberen und appetitlichen Zustande (besonders neuerdings in verpackten Flaschen) zu liefern.

Dieses Bestreben der Landwirte hat denn auch zunehmend gedauert, daß in den Haushaltungen der Konsum gestiegen ist und diejenigen Milchproduzenten werden ganz besonders bevorzugt, die ihren Milchkunden den Nachweis führen, daß die Milch von ge-

sunden — namentlich tuberkulosefreien — Kühen stammt, die einer ständigen tierärztlichen Kontrolle unterliegen. Es könnte aber die Produktion von Milch noch eine wesentliche Steigerung erfahren, wenn in allen Städten komfortable Milchtrinkhallen errichtet würden, die dem größeren Publikum Gelegenheit gäben, zu jeder Tageszeit schöne, süße, fettsäure, gut gekühlte Milch in behaglicher Ruhe an einem angenehmen Orte zu genießen. Solche Milchhallen, wie kleine Restaurants ausgestattet (auch wohl mit schattiger Veranda zum Sitzen im Freien ausgerüstet) können sowohl Vollmilch, als auch zentrifugierte Magermilch — für Liebhaber auch dicke Milch — liefern; auf jedem Tisch muß zum beliebigen Gebrauch der Konsumenten ein Körbchen mit Weißbrot stehen, das bei der Bezahlung in Rechnung gestellt wird.

In der berühmten Thermenstadt Karlsbad existieren mehrere solche Milchhallen, die ich als Mäurer für Einrichtung dieser Institute bezeichnen möchte. Die Hallen werden vom Publikum stark besucht; Frauen und Männer kann man in ihnen zu allen Tageszeiten sehen und — wie ich mich selbst überzeugen habe — abends ist nichts ausverkauft. Die Milchverkäufer machen ein sehr gutes Geschäft; das Glas Milch (0,3 ltr.) wird mit 25 h = 20 Pfg. bezahlt. Das Milchgeschäft garantiert aber nicht nur absolute Sauberkeit, sondern auch gesundheitlich völlig tadellose Ware.

Zur Nachsichtung möchte ich hier mitteilen, was außen über der Tür und zwischen den Fenstern mit großen Buchstaben angeschrieben ist:

Behördlich konfessionierte Milchtrinkhalle der Domäne H.

1. Untersuchung des Gesundheitszustandes der Kühe alle 21 Tage vom k. k. Bezirksarzt, Herrn L. in K. unter Vorlage des Befundes an den Stadtrat zu Karlsbad.

2. Milch nur von mit Tuberkulin geimpften Kühen, frei von jeder Reaktion.

3. Wöchentliche Untersuchung der Milch durch den k. k. Hof- und Kammerchemiker, Herrn Dr. C. M. in Karlsbad, auf die Bestimmung des spezifischen Gewichtes, der Azidität, des Gehaltes an Fett, Zucker und Prüfung auf Konservierungsmittel. — Der Befund ist in der Trinkhalle angeschlagen.

Durch diese ständige behördliche Kontrolle ist natürlich das Vertrauen des Publikums zu der Einrichtung der Milchtrinkhallen in hohem Maße gewachsen und der dadurch erzielte Erfolg ein in gleich hohem Grade zufriedenstellender, sowohl für die Konsumenten, die stets gesunde, frische und appetitliche Milch erhalten, als für den Produzenten, der täglich seine Milch zu hohem Preise absetzt.

Wir sind durchaus davon überzeugt, daß durch die Errichtung von Milchtrinkhallen in den Städten die Landwirte ihre Einnahmen aus ihrer Milchviehhaltung wesentlich erhöhen und durch die Verbreitung des Milchgenußes noch einen großen Segen stiften würden!

Defonomierat Dr. Funk-Zoppot.

Der neue Stickstoffdünger.

Bekanntlich ist der Bedarf der deutschen Landwirtschaft an stickstoffhaltigen künstlichen Düngemitteln ein sehr großer. Mithin haben große Summen, insbesondere für Ankauf von Chilisalpeter ins Ausland. Schon seit längerer Zeit suchte die Chemie den freien Stickstoff, der ja in unerhöplicher Menge in der Luft enthalten ist, zu binden und für landwirtschaftliche Zwecke dienbar zu machen. Das ist denn in der Jetztzeit auch gelungen und zwar kann der Luftstickstoff heute auf technischem Wege sowohl in Salpetersäure wie in Ammoniak und in sogenannten Kalstickstoff umgewandelt werden. Zur Herstellung von Ammoniak aus der Luft werden zur Zeit im nördlichen Preußen große Werke bereitet, die imstande sein sollen, jede Stunde 60 Zentner schwefelsaures Ammoniak zu produzieren. Die Herstellungskosten sollen noch nicht die Hälfte des jetzigen Marktpreises für schwefelsaures Ammoniak betragen. In Schweden hat man große Fabrikanlagen errichtet zur Gewinnung von Salpetersäure aus der Luft. Es sind von dieser Fabrik schon größere Mengen zu Düngungszwecken abgegeben und diese Düngungsveruche haben recht günstige Resultate ergeben. Vor ungefähr 10 Jahren gelang es, aus der Luft den Kalstickstoff zu gewinnen, der heute bereits in großen Mengen künstlich als Düngemittel zu haben ist. Dieser Kalstickstoff wird in der Weise hergestellt, daß Stickstoff über Calcium carbide bei hoher Temperatur geleitet wird. Es bildet sich dann unter Abcheidung von Kohlenstoff eine Kohlenstoff-Stickstoff-Calciumverbindung. Der Chemiker drückt diese Verbindung durch die Formel aus: C N 2 Ca. Das Produkt enthält 15–20 Prozent Stickstoff. Es haben sich diese 2 Gesellschaften zur Verwertung dieses Erfindungsgabildet. Die Grand-Gesellschaft in Berlin baut eine Fabrik zur Herstellung von Kalstickstoff in Oberitalien, woselbst ihr billige Wasserkräfte zur Verfügung stehen. Die Fabrik wird so angelegt, daß sie alljährlich 80.000 Zentner Kalstickstoff liefern kann, und daß ohne große Schwierigkeiten der Betrieb vervielfacht werden kann. Eine zweite Gesellschaft für Kalstickstoffdünger bringt bereits seit einiger Zeit diesen Kalstickstoff in großen Mengen auf den Markt. Das Kilogramm Stickstoff stellt sich in ihm um 20 Pfg. billiger als in Chilisalpeter oder schwefelsaurem Ammoniak. Eine ganze Reihe von Versuchen sind mit diesem Kalstickstoff bereits in der Praxis ausgeführt und dieselben haben bislang folgendes Resultat ergeben: I. Der Kalstickstoff eignet sich nicht für saure Humusböden. II. Er eignet sich nicht für leichte Sandböden, namentlich für saure reagierende. III. Alle anderen Böden, sofern sie nicht sauer reagieren, eignen sich für die Anwendung des Kalstickstoffes. Der Kalstickstoff wirkt besonders das Vorhandensein von Kalk im Boden, um zur guten Wirkung zu gelangen. IV. Bei der Düngung mit Kalstickstoff ist folgendes zu beachten: 1. Man wende auf den Morgen 40–75 Kilogramm an. 2. Der Kalstickstoff haucht sehr, eine sehr wichtige Eigenschaft dieses Düngemittels. Man trene daher, wenn keine Düngereisenmaschine zur Verfügung steht, gemischt mit der doppelten Menge trockenen Bodens. 3. Das Ausstreuen hat mindestens 3–4 Tage vor der Aussaat zu erfolgen. 4. Sofort nach dem Ausstreuen ist der Kalstickstoff unterzubringen. 5. Der Kalstickstoff eignet sich nicht zur Kopfdüngung. Auf jeden Fall wird dieser Kalstickstoff noch eine große Zukunft haben. In wenigen Jahrzehnten werden die Salpeterlager in Chile erschöpft sein. Gerade zur rechten Zeit ist daher die Gewinnung des Luftstickstoffs zu Düngungszwecken gelungen. Für die große Praxis gilt es vorerst noch, abwartend dem neuen Stickstoffdünger abzuwarten zu sehen,

bis durch weitere Versuche ein abgeschlossenes Urteil über Wirkung und Verwendbarkeit dieses neuen Düngemittels möglich geworden ist. Bei der Wichtigkeit der Stickstoffdüngung für die Landwirtschaft glaubten wir aber schon jetzt unsere Leser die bislang gewonnenen Erfahrungen mitteilen zu sollen.

Der Klachs auf der Berlin-Schöneberger Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft im Jahre 1906.

Vor etwa hundert Jahren nahm der Klachsban in Deutschland eine hervorragende Stelle ein. In neuerer Zeit wird bestänzlich viel Klachs aus Ausland eingeführt. Wir sollten uns bemerken, uns von Ausland unabhängig zu machen, denn der Klachsban ist von anderen landwirtschaftlichen Arbeiten kaum zu unterscheiden. Herr Graf Strahl hat in seinem in der „Deutschen Landwirtschafts-Zeitung“ erschienenen, sehr guten Artikel über die Klachsausstellung der D. L. G. folgendes: „Hier läme es nur darauf an, richtige Anschauungen über die Bodenkultur, sowie über die spätere Behandlung des reifen Klachses zu verbreiten. In dieser Beziehung war das Material, welches die landwirtschaftliche Ausstellung bot, mitterreicht, es zeigte alle Stadien und alle vorkommenden Besonderheiten bis zur fertigen, spinnfähigen Faser.“

Der erste mit einem ersten Preise ausgezeichnete Stand des Rittergutsbesizers Wirtl. Geheimen Rats Dr. von Heidebrand und der Frau auf Nassafel, Kreis Namslau i. Schlesien, zeigte eine vortreffliche Zusammenstellung von Reuter Klachs von der blühenden Pflanze bis zum Schwingklachs. Es waren in Nassafel angebaut: 25,75 Hektar Klachs. Diese gaben pro Hektar einen Ertrag von ca. 1800 Mt. In anderen Ständen waren ähnliche Erträge angegeben. Welche Düngemittel soll man zum Klachsban in den hierzu geeigneten Gegenden auf den passenden Böden verwenden? Die aufgestellten Brochüren über die Klachskultur geben uns hierüber die verschiedenste Auskunft. In einigen Gegenden werde eine Stallmüddung zu Klachs oder dessen Vorfrucht mit wenigen Ausnahmen nicht gegeben, auch Kunstdünger werden nicht verwendet. Von anderer Seite wird eine Verwendung künstlicher Düngemittel fast als Bedingung des Erfolges hingestellt. Man solle Superphosphat, 40 pCt. Kalifalz und Chalkalypeter anwenden. Die Handelskammer von Landau behauptet, daß infolge der mehr und mehr zunehmenden Verwendung künstlicher Düngemittel zum Klachsban, sich die Güte des Klachses immer mehr verschlechtert. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat sich geneigt, daß durch die Verwendung der künstlichen Düngemittel die Qualität des Klachses nicht verschlechtert, sondern im Gegenteil verbessert werde. Warum baut der kleinere und mittlere Landwirt so ungern Klachs? Das Nöhen müde denselben abgenommen werden, so daß sich die ganze Behandlung des Klachses derjenigen der Dalmirüchte gleichstellt. Die aufgestellten Proben haben viel Widersprechendes enthalten. Es scheint für die Führung der Klachskultur in Deutschland angezogen, die Landwirte zum Anbau von Klachs, bezw. von Leinsamen zu bewegen. Herr Strahl sagt in seinem Bericht: „Erit wenn man den einzelnen Bauern überzeugt hat, daß er an Stelle anderer Dalmirüchte mit demselben Erfolge, d. h. nur um der Frucht und des Erfolges wegen, auch Lein anbauen kann, wird es möglich sein, den Klachsban populär zu machen. Erit dann wird daran gedacht werden können, eine rationelle Gewinnung der Faser in die Wege

zu leiten.“ Mit einmal so viel und so guter Klachs da, daß sich die Fasergewinnung lohnt, dann werden sich auch Unternehmer finden, die Klachsbereitungsanstalten bauen und den reifen Klachs aufkaufen. Sehr treffend bemerkt Herr Strahl: „Es wäre der heimischen Leinentindustrie weit mehr anzuehnen, wenn man eine natürliche folgerichtige Entwicklung der Klachskultur anstrebte, als daß man sich heute gleichsam schon um die Faserkulturen freisetzt, wo man noch gar kein Hans dazu hat.“ Die Sammelausstellung, meist von Bauern der Gemeinde Pang bei Moienheim gab ein sehr günstiges Bild der dortigen Klachskultur. — Als normale Ansaatmenge pro Dektar waren von verschiedenen Seiten 225 Kilogramm angegeben. Durch Ausstellung von Roh- und Schwingklachs aus Feldern mit verschiedenen Ansaatstärke wurde dies veranschaulicht. Ein recht gutes Bild der ganzen Klachsbearbeitung zeigte die Ausstellung von Bauernröhlachs von J. D. Gruschwitz Söhne in Neustadt a. D. Aus verschiedenen Proben konnte man sehen, daß die Faserbündel, die mittels Wasserrohre gewonnen sind, gegenüber dem Rajen-, (Zan-) Nöhen ganz bedeutend heller waren. Fassen wir den Eindruck zusammen, den uns die Klachsausstellung bot, so müssen wir sagen: „Sie war recht gelungen! Möge auch der deutsche Klachsban sich derart heben, daß ihm dasselbe Prädikat zuerkannt werden kann.“

Zur Haltbarmachung des sogenannten Weichobstes.

Wenn es sich um die Haltbarmachung des Weichobstes handelt, so teilt man dasselbe gewöhnlich in Weichobst, Kernobst und Schalobst ein.

Das Fruchtfleisch des Weichobstes ist außerordentlich empfindlich und fault sehr rasch; es besteht wohl im allgemeinen kein Bedürfnis, das Weichobst wochen- oder gar monatelang aufzubewahren. Dagegen ist es mit Rücksicht auf die Marktverhältnisse sehr erwünscht, dasselbe etwa 10—14 Tage frisch zu erhalten. Dies läßt sich, abgesehen von einer etwas früheren Pflanze, durch kühle Einlagerung, wobei die Temperatur nicht unter 0 Grad herabsinken und nicht viel über ½ Grad Celsius ansteigen darf, erreichen. So behandelt, gelang es z. B., Pfirsiche in Kühlwagen bezw. in Kühlräumen der Dampfer von Kalifornien bis nach London in wohlhaltenem Zustande zu bringen.

In neuester Zeit hat man in England Weichobst mit Prozentigem Formal (herzustellen auf dem 40 pCt. Formoldehyd des Handels) behandelt. Die Früchte wurden 10 Minuten in der Konzentrationsschlüssigkeit und nachher 5 Minuten in reinem Wasser gebadet. Sie hielten sich 7 bis 10 Tage länger als Früchte derselben Art, die nicht auf die bezeichnete Art behandelt worden waren. Man ging hierbei von der Annahme aus, daß der rasche Verfall des Weichobstes hauptsächlich durch die auf seiner Oberfläche befindliche Pilze herbeigeführt wurde. Durch die Behandlung mit Formol werden die Faulnisreger getötet und durch das Obst bis zur Neubesiedlung mit Bakterien usw. vor dem Verderben geschützt.

Butterhandei.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Ganie. Butter:

Für feinste frische Qualitäten besteht andauernd gute Nachfrage, so daß die Einfuhren zu unvorrätigen Preisen schlan geräumt werden können. Geringe und abweichende Sorten, mit denen der Markt überfüllt ist, bleiben fast unverkäuflich, da gute russische Vollerebutter und Küchhausbutter denselben vorgezogen werden.

Die heutigen Notierungen sind:

Dof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mt. 124 bis 126, Dof- u. Genossenschaftsbutter IIa Qualität Mt. 118 bis 120.

Freie franco Berlin.

Ia per 50 kg	124—126
IIa do.	118—120
IIIa do.	112—116
Abfallende	95—110

Schmalz:

Der Markt war zu Beginn der Berichtswocher infolge Abgaben der Baiffiers zunächst matt mit zunehmenden Preisen, die Tendenz änderte sich aber schließlich um, als die Baider nicht mehr geneigt waren, zu den niedrigeren Preisen abzugeben, und Deckungsverlust der Baiffiers ein lebhaftes Herangehen der Preise herbeiführte.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Western Steam Mt. 52 ½—53, amerik. Tafelschmalz Bernisa Mt. 53 ½, Berliner Stadtschmalz: Krone Mt. 53 ½, Berliner Brateneschmalz Kornblum Mt. 55 in Tierces bis Mt. 62.

Speck: fest.

Wochenbericht von Gust. Schulz: & Sohn, Berlin C. 19.

Das Geschäft eröffnete auch in dieser Woche in feiner Stimmung. Die Produktion ist allgemein zurückgegangen und waren die Zufuhren in Dofbutter nur klein; dieselben fanden zu unveränderten, voll behaupteten Preisen schlan Nehmer.

Preisfeststellung von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission:

Dof- und Genossenschaftsbutter Ia. Mt. 124—126	do. IIa. „ 118—120
do. IIIa. „ „ —115	do. „ „ —110
do. „ „ —100	

Tendenz: fest.

Viehhandei.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es fanden zum Verkauf: 4254 Rind., 1443 Kalb., 11 125 Schafe, 10 987 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg. Schlachtgewicht in Markt (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): Rinder: Dofen: 1. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 86—90, 2. junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 77—85, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 68—74, 4. gering genährte jeder Alters 63 bis 66. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 82—86, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 77—81, 3. gering genährte 64—70 Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewässerte Färsen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 69—70, 3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 67 bis 68, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 63—67, 5. gering genährte Kühe und Färsen 59—61. Kälber: 1. feine Mastfälscher (Vollmilchmast) und beste Saugfälscher 89—93, 2. mittlere Mastfälscher und gute Saugfälscher 81—86, 3. geringe Saugfälscher 66—70, 4. ältere gering genährte Kälber (Preiser) 62—68 Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 85 bis 88, 2. ältere Mastlamm 80—83, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe) 68—72, 4. Vollreiner Wiederkäuere (Lebendgewicht) 36 bis 45. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 70—, 2. fleischige 68—69, 3. gering entwickelte 65—67, 4. Saunen 64— für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz:

Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterläßt etwas Ueberstand. Nur feine Stallmattochsen brachten die höchsten Preise. Weidesties Vieh war billiger. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Es wird nicht geräumt. Schwere Kälber waren sehr reichlich vertreten und schwer verkäuflich. Bei Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Es wird ziemlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich nicht geräumt.



Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Getreidemarkt von Achenbach & Co. Der Markt liegt anhaltend sehr fest, und die Preise haben teilweise eine weitere Erhöhung erfahren.

Erdnussfuchsen und Mehl. Es kommen fast gar keine Angebote an den Markt, und die Preise können sich daher nicht nur behaupten, sondern man hat die Forderungen nie und da noch weiter erhöht. Preis: 115-165 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Die Berichte von Amerika lauten anhaltend fest. Es wird sehr wenig angeboten, und die Forderungen sind für das Wenige, was an den Markt kommt, außerordentlich hoch. Preis: 145-160 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kartoffeln. Das Angebot ist geringer und die Stimmung wieder fester geworden. Preis: 132-148 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Leinsaatfuchsen. Die Ware ist sehr knapp und die Preise behaupten ihre Höhe. Preis: 152-160 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Palmsfuchsen. Der Markt liegt sehr fest, die Preise sind weiter gestiegen. Preis: 132-136 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Weizenfuchsen. Auch hierfür ist die Stimmung unverändert fest. Preis: 102-106 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Hamburg. Originalbericht von Cölle und Glienmann.

Krautfuttermittel.

Der Markt ist gegen die Vorwoche wenig verändert, und fanden Preisveränderungen nicht statt. Bis auf Palmfuchsen, welche sehr häufig angeboten und etwas höher bezahlt werden.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt	Preis	
		von	bis
Ergän. weiche Hülsenfrüchtl.	47	15,90	16,40
" " Hartweizen-Erdnussfuchsen	47	8	16,30
" " harter, Weizen-Erdnussfuchsen	46	7	14,50
Zaifisches Erdnussfuchsenmehl	46	7	11,70
Entw. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	15,80
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	46	8	15,40
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	15,00
" " Baumwollsaatfuchsen	46	8	15,00
Aleischfuchsenmehl, Orig. Viebig	80	10	22,00
Deutsche Palmfuchsen	17	7	13,40
Deutsches Palmfuchsenfrot	18	2	12,00
Indisches Cocosbruch	19	13	14,70
Cocosfuchsen	19	9	13,10
Cesamfuchsen	38	11	14,20
Kassafuchsen	31	9	12,40
Deutsche Leinfuchsen	29	8	15,40
Hamburg. Weizenfuchsenmehl	12	12	9,80
Ergän. b. amerik. Weizenfuchsen	24	10	13,00
Getrocknete Weizenkleie	23	8	9,70
" " Weizenfuchsenmehl	30	10	12,50
Malzkeime	25	3	9,50
Grühbl. gefärbte Weizenkleie	17	4	9,70

Die Preise gelten für Socovare per 1000 kg ab hier bzw. ab Hamburg a. G. in Waggonladungen.

Stettin. (Original-Bericht von Schütt und Hrens.)

Wir notieren heute: Weizenfuchsen 50 kg. Mk. 7,75-8,25, Erdnussfuchsen + Mehl, doppelt gefiebt und gereinigt Markt 8,60-8,80, Erdnussfuchsen + Schrot Markt 8,20-8,60, Baumwollsaatmehl, amerikanisches Mk. 8,20-8,36, do. doppelt gefiebt und entfoset Mk. 8,30-8,60, Cesamfuchsen Mk. 7,25-7,50, Kartoffelfuchsen Mk. 7,25-7,50, Palmfuchsen Mk. 7,00-7,10, Sonnenblumentuchsen -, Kasstuchsen Mk. 7,00-7,25, Leinfuchsen 7,80-8,00, Hanfsuchsen 5,75-6,00, Malzkeime, getrocknete Mk. 5,30-5,50, Getreidechempe getrockn. -, Mangon-Weizenfuchsen Mk. 5,25-5,50, amerikan. Weizenfuchsenmehl der Liebig-Comp. Mk. 12, amerikan. Misch-Mais Mk. 6,80, Maisfuchsen, grob oder fein Mk. 7,00, Maismehl Mk. 7,10, Weizenfuchsen Mk. 6,75, Roggenkleie 5-5,25, Weizenfuchsen Mk. 5,10-5,20, Phosphoräurer Futteerkaff 10,00-12,00, Weizenfuchsen, getrocknet und gepreßt für Hunde und Geflügel 13,00-13,75, Weizenfuchsenmehl Mk. 6,60-6,75, Fuchsenfuchsen und Geflügelfutter " " Sedina" Mk. 17,00-18,00, Mehl, auf eigener Dampfmaschine hergestellt, 25 Pf. per 50 kg. teurer.

verantwortlicher Redakteur: Paul Beyer, Berlin O.

lieweil nicht extra aufgeführt. Alles nord/bahnhof Stettin. Netto Kasse.

Düngemittel.

Stahlfur und Leopoldshall. (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.)

Kali. Seit Anfang d. M. macht sich Waggomangel, in der Hauptsache durch die großen Militärtransporte hervorgerufen, fühlend bemerkbar. In den letzten Tagen hat sich der Waggomangel nun derartig verschärft, daß nach den übereinstimmenden Mitteilungen sämtlicher Salzwerke nur ein geringer Bruchteil der angeforderten Wagen gestellt werden konnte. Die Verladungen erleiden unter diesen Umständen recht beträchtliche Verzögerungen.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali.

zu Mt. 0,75 per Centner ohne Saal.

zu " " 0,96 1/2 " inkl. 2 Ctr. Saal.

zu " " 1,02 1/2 " zu Mt. 0,80 per Centner ohne Saal.

zu " " 1,02 1/2 " inkl. 2 Ctr. S.

Carallit sowie **Kieserit**

zu Mt. 0,45 per Centner ohne Saal.

zu " " 0,67 1/2 " inkl. 2 Ctr. Saal.

2 1/2 pCt. Torfmullbeimischung 5 Pfg. p. Ctr. höher.

Auf die Grundpreise wird eine Notstandspreisvergrößerung von 5% bewilligt. = Mt. 7,50 auf Kainit.

M. 4,50 auf Carallit, Kieserit pro 200 Ztr.

2 1/2 pCt. Torfmullbeimischung 5 Pfg. p. Ctr. höher.

Kalidüngesätze, gemahlen:

Mir. 20 pCt. rein. Kali M. 3,10 p. 100 kg. exkl. Saal

" " 30 " " " 4,75 a 50 Pfg. o. Verrechnung

" " 40 " " " 6,40 etwaigen Mehrgewaltes

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnerstand in Wagenladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abladestationen in direkter Frachterrechnung stehen, feste Frachtaufschläge hinzuzurechnen, einerlei von welchem Werke geliefert wird, voraus sich Franktopreise ergeben. Der seit 1. Juli er. in Kraft getretene Frachttariff muß außerdem zu Gunsten der Empfänger, für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Thomaspfosphatmehl für das 2. Halbjahr 1906:

1. Gesamt-Phosphorsäure } Frachtbasis

zu 20 1/2 Pfg. } Note Erde

2. Citratlös. Phosphorsäure } bezw.

zu 28 1/2 Pfg. } Diederhofen.

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Saal mit höchsten Rabattätzen.

Kohlenfreie Phosphatmischung.

Cillialpeter, Januar Mt. 11,30, Februar

März 1907 Mt. 11,35 pro Centner. Tara 1 Kg. pro Saal, frei Oldahn Hamburg.

In Wettladung ab Stahlfur:

Superphosphat, 17-19 pCt. 38 Pf. per

pCt. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Saal.

Ammoniak-Superphosphat 9+5 pCt.

M. 8,40 per Brutto-Centner inkl. Saal.

Cillialpeter. Mt. 11,90 p. Brutto Centner.

Bei Ladungsbezügen billiger.

Ämtlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.		Fische.	
Inländisches.			
Kartoffeln, p. 50 kg	2,00-2,25	Kohlräben, p. Schod	3,00-5,50
neue, blaue	1,50-1,75	Gerken, Zerbst, p. Schod	do. groß
Rosen	2-2,25	do. Einlage	do. mittl.
Taberche	1,75-2,00	do. Rothburger	do. kleinst.
neue runde	0,50-1,00	do. Liegniger	do. klein
Porree, p. Schod	10-16	do. Einlage (Esmj)	do. mittel
Meerrettig	2,00-3,50	do. Einlage	do. groß
Peterkittens, p. Schod	1	Kohlrabi	do. unfortiert
Schnittlauch, p. Schod	12-18	Netzig, bayr., p. Schod	do. mittel
Spinat, p. 50 kg	1,50-2,50	Radieschen,	do. klein
Karotten, p. Schod	1,25-6,00	Schoten,	do. groß
Cellerie, hiesige, p. Schod	2,75-3,00	Bohnen (grüne) p. 50 kg	do. unfortiert
Zwiebeln, p. 50kg.	30-50	Wachsbohnen	do. mittel
do. (Berl.)	1	Pfefferlinge p.	do. klein
Peterkittens, grün, p. Schod	3-4	Steinpilz	do. kleinst.
Mohrrüben, 50 kg	3-6	Blumenkohl Mandel	do. mittel
Charlotten	1,50-1,75	do. Grotter, Kopf	do. groß
Salat, p. Schod	1,25-1,50	Hofkohl p. Wdl.	do. kleinst.
do. "Escarole" Wdl.	1,25-1,50	Weißkohl	do. mittel
do. "Endivien"	1,25-1,50	Tomaten, hies. 50 kg	do. groß
Rüben, Teltower 50 kg	12	Wasserkohl p. Mandel	do. kleinst.
		Kartoffel p. 50 kg	do. mittel
		Äpfel per 50 kg	do. groß

Druck und herausgegeben von Joh. Schönering Verlag, Alliance Gesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 1.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Vorzahlung von den Verlagsstellen 1 Ggl., monatlich 35 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,20 Mfr., durch den Verleger ins Haus 1,40 Mfr. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntage- u. Feiertagen, in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einf. Zeitsp. über deren Raum 8 Pf., für 2 Sp. 10 Pf., überhalb 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. (Schluss um 10 Uhr). Bei Wiederholungen Abteil. Abgezogen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigensstellen eingeschlossen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unerlangte Einladungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 222.

Sonnabend den 22. September 1906.

33. Jahrg.

Professor Paulsen und das preussische Schulgesetz.

In einem offenen Brief an Prof. Paulsen, der mit seinem großen Ansehen als Universitätslehrer die zweideutige Haltung der Nationalliberalen bei der preussischen Schulvorlage leider geklärt hat, sagt der bekannte Berliner Schulmann Leber Lews in der neuesten Nummer der „Badag. Zig.“ diesem Vermittlungspolitiker à la Zedlitz einige bittere Wahrheiten. Paulsen suchte in einem neuerlichen Artikel im Augustheft der „Deutschen Schule“ das unglückselige Schulprogramm noch nachträglich vom Standpunkt des freidenkenden Universitätslehrers zu rechtfertigen. Er stellt dabei die bizarre Behauptung auf, daß der Liberalismus — die Nationalliberalen rechnet Prof. Paulsen offenbar nicht mehr zu den Liberalen — an der im Kampfe gegen das preussische Schulunterhaltungs-gesetz erlittenen Niederlage selbst schuld sei, weil er dieses Gesetz prinzipiell abgelehnt und sich nicht in positiver Arbeit mit den Nationalliberalen und Freikonserwativen vereinigt habe. Ueber die von den beiden freistimmigen Parteien in großer Anzahl gestellten Verbesserungsvorschläge geht Paulsen stillschweigend hinweg, als ob sie für ihn nicht existierten. Lews hält ihm mit Recht entgegen, daß dieser nachträgliche Rechtfertigungsversuch mit wissenschaftlichen Argumenten herzlich wenig zu tun habe, daß er nur als politischer Gefühlsverwandter der Gadenberg-Zedlitz spricht, die trotz allem, was geschrieben ist, ihren Artikel jetzt wieder herstellen möchten. Der Artikel soll den Schulpolitiker Paulsen weiß waschen, dem es jetzt unheimlich ist, die preussische Volksschule, der er als Mann der Wissenschaft in entscheidender Stunde hätte helfen müssen, im Stich gelassen zu haben. Lews fährt abdammit fort:

„Herr Prof. Paulsen hat in dem Kampfe nicht auf unserer Seite gestanden. Er gehörte zu denen, die diese gesetzgeberische Aktion billigten, mit deren guten Namen der wahre Charakter des Gesetzes verdeckt wurde. Paulsen's Seele war bei der national-liberalen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses. Warum kam er nicht zu uns? Warum hat er uns seine guten Lehren damals vorenthalten? Wer in den Zeiten der Not nicht bei uns ist, mag uns jetzt mit „retrospektiven Betrachtungen“ verschonen.

Wenn der sonstige Inhalt des Paulsen'schen Artikels ernst zu nehmen ist, so gehörte Paulsen in den Schulkampf auf unsere Seite. Auch ihm ist die Katechismuschule des 17. Jahrhunderts, die durch das Gesetz wieder hergestellt wird, eine abgetane Institution. Die Lehrerschaft hat es aber leider so oft erleben müssen, daß Männer, die mit schönen Worten zu ihr und ihrer Sache sich bekennen, im entscheidenden Augenblicke nicht auf dem Platze sind.

Ich kann dem Artikel Prof. Paulsen's nur die vielleicht überflüssige Bemerkung entgegenstellen: Wir wollen es niemandem vergessen, der uns bei diesem Gesetz im Stich gelassen hat. Wir wollen uns nicht mit retrospektiven Betrachtungen begnügen lassen, sondern fragen, wer im Kampfe treu zu uns gehalten hat. Das haben andere deutsche Gelehrte getan, Herr Prof. Paulsen leider nicht. Wir können nur demjenigen, der im entscheidenden Augenblicke zu uns steht, das Recht einräumen, uns gute Lehren zu geben, auch wenn sie bitter sind. Von Herrn Prof. Paulsen müssen wir diese Hilfe einstweilen ablehnen.“

Zur Lage in Rußland.

Nach der Londoner „Times“ hat der Zar seine Kreuzfahrt in den sinnlichen Genüssen verlängert und ist nicht zu Trepow's Verbigung zurückgekehrt. Als Grund für diesen befremdlichen Entschluß werden die Befragnisse vor einem Altentat angegeben. Das scheint zu stimmen, denn in dem Telegramm des „Wolffischen Bureau“ aus Petersburg, das über die Beisehung Trepow berichtet, wird die Person des Kaisers garnicht erwähnt, sondern nur einer Krankschwand gedacht. Wie das genannte Bureau berichtet,

fand am Mittwoch in der Peter-Pauls-Kathedrale in Neu-Peterhof die feierliche Beisehung der Leiche des Generalmajors Trepow statt, an der u. a. die Großfürsten und Großfürstinnen, sowie mehrere Abteilungen der Gardebregimenter teilnahmen. Generaladjutant Fürst Dolgoruky legte im Auftrage des Kaisers zwei Kränze, einen von dem Kaiser und der Kaiserin und einen von der Kaiserin-Mutter, an dem Sarge nieder. Wo war also der Zar an dem Tage, da man seinen lieben Trepow zur Ruhe betete?
Die Sezierung der Leiche des General Trepow ergab, daß der Verstorbenen an einer fettigen Entzündung des Herzens litt. Infolge der Gerichte, Trepow sei auf geheimnisvolle Weise eines unnatürlichen Todes gestorben, werden seine inneren Organe nach Spuren von Gift untersucht.

Einem Londoner Blatt, dem „Daily Express“, werden von seinem Petersburg Korrespondenten sensationelle Mitteilungen gemacht, die jener von angeblich autoritativer Seite erhalten haben will. Danach wurde eine Verschwörung zur Ermordung des Zaren und seiner Familie, die bei General Trepow's Begräbnis ausgeführt werden sollte, entdeckt, wehalb der Zar nicht an der Feierlichkeit teilnahm. Ein halbes Duzend im kaiserlichen Haushalt angestellter Personen sei beteiligt, darunter zwei frühere Diensthöten der Kaiserin-Witwe und ein Offizier, der zu Trepow's Stab gehörte, als dieser Palast-Kommandant war. Vor sechs Wochen hätten die Terroristen einen kaiserlichen Angestellten, wie es heißt, einen Gärtner, für sich genommen, und seit der Abreise des Zaren hätten sie rapide Fortschritte gemacht. Die Verschwörung sei schon reif gewesen, ehe Trepow starb. Es sollen sogar Bomben in den Palast geschafft worden sein. Der Offizier, der sich bescheiden ließ, weil er nach Trepow's Tod Entlassung befehliche, habe Selbstmord begangen. Einer der Diensthöten habe die Verschwörung verraten, und Stolypin habe darauf dem Zaren sofort telegraphiert, er möge vorläufig nicht nach Peterhof zurückkehren. Eine Besetzung dieser Meldung fehlt. Die terroristische Organisation soll ihre einschlößlichsten Mitglieder zur Tätigkeit am Peterhof und um Jaroslawe Selo herum entsandt haben, als der Zar seine Reise antrat, und sie verdoppelten ihre Anstrengungen, als sie hörten, die Anwesenheit des Zaren bei der Beisehung Trepow's sei zu erwarten.

Aus dem Reiche liegen noch folgende Meldungen vor:
Riga, 19. Sept. Die in deutscher Sprache erscheinenden Blätter bringen an leitender Stelle einen Aufruf aus Kurland an die deutsche Landeskönig, in dem diese aufgefordert wird, sich zur Abwehr der revolutionären Banden, die von der internationalen Sozialdemokratie geleitet werden, zusammenzuschließen. Die Verteilung des heimischen Herdes sei die heiligste Pflicht, alles sei fertig zur Selbstwehr, nun sei die Reihe an der Jugend.
Dessa, 19. Sept. In dem Gebiet von Jelissawetgrad sind Bauernunruhen ausgebrochen. Die Bauern verbrannten ein Gut und vertrieben die Distriktsbehörden. Kofasen, die dorthin entsandt wurden, nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Der Generalgouverneur ist nach dem Gebiet abgereist.

Taschkent, 19. Sept. Der Staatsanwalt am Gerichtshof in Scharigin ist durch einen toben aus dem Gefängnis entlassenen Studenten namens Bobrighy erschossen worden. Der Mörder wurde festgenommen.
Baku, 19. Sept. Die Arbeiten auf den Naphtawerken von Nobel und Rothschild sind wieder aufgenommen worden. Mitin wird überall außer in Balachany (Rothschild) wieder gearbeitet.

Zur Ueberwachung der preussisch-russischen Grenze gegen die Einschmuggelung von Schüssen, Waffen und Bomben wird von den russischen Behörden ein ganz neues Verfahren eingeschlagen. Sie bedienen sich doppelter Postenfetten mit Spür-

hunden. Ferner wird die gegen Dispreußen gelegene Grenze oft während der Nächte durch elektrische Scheinwerfer beleuchtet.

Politische Uebersicht.

Ein ärgerlicher deutsch-englischer Zwischenfall hat sich dieser Tage ereignet. Dem deutschen Passagierdampfer „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie ist der Aufenthalt in dem englischen Kriegshafen Portsmouth trotz schlechten Wetters verweigert worden. Die Hamburg-Amerika-Linie veröffentliche zu diesem Vorfall eine in scharfer Zone gehaltene Erklärung, in der es u. a. heißt: „Der gegenwärtig auf einer Vergnügungsfahrt nach berühmten Badesorten begriffene Dampfer „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie wollte, seinem Fahrplan gemäß, auch Ruhe auf der Insel Wight anlaufen. Die See ging unmöglich von Portsmouth ab, die Verhinderung des der Hamburg-Amerika-Linie dem ergründete wurde er in der See, ob sich die Luftklärung der deutsche dann läge englischen politischen Neuterebehöden hamburger wufen war, erfolgt, Beschäftigung erbelegentlich ist.“

Die Verhandlungen zu einem Resultate führen dürften. Diese „zufällige Stelle“ scheint einem unermesslichen Optimismus zu befehen. — Dem Statthalter von Mähren, Grafen von Hieronim, hat der Kaiser die erbetene Beisehung in den Rubland bewilligt.
Niederlande. Das neue holländische Budget sieht einen Fehlbetrag von 230 000 Gulden vor. Die erhöhte Stempelsteuer auf Wertpapiere wird eine Million einbringen. Trotzdem ist die Regierung genötigt, zu beantragen, daß der Zuschlag von 10 Centimes auf die Kapital- und die Einkommensteuer auf ein Jahr verlängert wird.
Norwegen. Als Geschenk Kaiser Wilhelm's für König Haakon überbrachte am Dienstag, wie „Wolff's Bureau“ aus Christiania meldet, Freigattenskapitän von Rebeur-Paschwitz, den der König von Norwegen in Audienz empfing, eine vollständige Admiralsuniform der deutschen Marine. Die Ernennung König Haakons zum Admiral ist besonntlich gelegentlich des Besuchs des Kaisers in Christiania erfolgt.
Spanien. Der spanische Ministerrat beschloß, die Cortes auf den 20. oder 22. Oktober einzuberufen. — Die Mäander wurden aufgehoben, um die Unterdrückung der falschlichen Agitation zu erleichtern.
Bulgarien. Fürst Ferdinand ist am Donnerstag von Wien nach Sofia zurückgekehrt.
Marokko. Zu den marokkanischen Wirren teilt der Londoner „Daily Telegraph“ mit, aus den letzten Nachrichten aus Casablanca gehe hervor, daß der geschädigte französische Waffenhändler selbst die gemeldeten Unruhen durch Mißhandlung eines

